

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.00 Goldmark, durch die Post 2.10 Gulden monatlich. Anzeigen: die erste Zeile 0.40 Gulden, Restzeitung 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements und Inseratensätze in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2545
Fernsprechkreislauf bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2151. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 2152
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 2157.

Nr. 172

Dienstag, den 26. Juli 1927

18. Jahrgang

Das Zentrum versucht zu stänkern.

Es läßt sich gegen Göring aufheben. — Marx offenbart sich.

Der Kampf der Reaktion gegen Göring scheint sich zum Fall Reichsbanner auszuweiten. Wenigstens scheint der Rechtsflügel des Zentrums sich vor den Karren der Reaktion spannen zu lassen. So hat eine Reihe führender Reichsbannermitglieder des Zentrums — Wirth und Joos nicht einbezogen — an den Bundesvorstand des Reichsbanners in Magdeburg ein Schreiben gerichtet, das sich mit dem Aufruf des Bundesvorsitzenden Göring anlässlich der Wiener Unruhen befaßt und Einspruch gegen die Formulierung einzelner Teile dieses Aufrufs erhebt. In dem Brief wird weiter die Erwartung ausgedrückt, daß gegen die Wiederholung solcher Vorkommnisse Sicherungen getroffen werden.

Der Bundespräsident Göring hat bereits am Sonntag auf der Reichskonferenz der Gauvorsitzenden und Gauleiter die zu dem vorstehend gekennzeichneten Brief in einer Erklärung Stellung genommen, die wörtlich lautet:

„Der Aufruf des Reichsbanners auf Grund der Wiener Vorkommnisse ist von mir ohne Befragen aller Bundesvorstandsmitglieder erfolgt, da Eile notwendig war. In der Sache selbst war er zweifellos richtig und notwendig. In Anbetracht der drohenden Haltung der Faschisten aller Länder mußte er erlassen werden. Daß in dem Lager des Zentrums und der demokratischen Partei Unruhe erzeugt wurde, bedauere ich aufs tiefste. Ein ernstlicher Konflikt zwischen diesen Parteien und dem Reichsbanner wird aber durchaus daraus nicht entstehen. In einer Bundesvorstandssitzung wird über diese Dinge gesprochen und ein Weg gesucht werden, der Fühlungnahme mit den Parteien auch in dringenden Fällen ermöglicht.“

In ähnlichem Sinne wird sich der Bundespräsident Göring auch schriftlich auf den Brief der führenden Reichsbannermitglieder des Zentrums äußern. Inzwischen haben diese Mitglieder beschlossen, sich mit den letzten Vorgängen im Reichsbanner in einer Konferenz, die Ende der Woche in Berlin stattfinden soll, zu befassen. Die schriftliche Antwort Görings dürfte die Grundlage zu diesen Verhandlungen bilden.

Der Dank vom Hause Marx.

Reichsfinanzler Dr. Marx hat in folgendem Schreiben an den Bundesvorstand des Reichsbanners seinen Austritt aus dem Reichsbanner mitgeteilt: „Mit Rücksicht auf verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit, insbesondere auch die Kundgebung des Vorstandes des Reichsbanners an den republikanischen Schutzbund in Wien, die eine unbedeutende Einmischung in die politischen Verhältnisse des befreundeten Österreichs und eine schwere Herabsetzung und Beleidigung der Bundesregierung enthält, erkläre ich meinen Austritt aus dem Reichsbanner.“

In diesem Telegramm wird ohne jede Selbstkritik wiederholt, was die Rechtspresse seit Tagen behauptet hat. Das ist der Republikaner Marx von heute, ein Mann der sich treiben läßt von dem Willen seiner eintägigen Geheuer. Von dem Reichsbanner einst im ganzen Reich auf den Schild gehoben, kennt er heute nicht einmal mehr eine moralische Dankspflicht.

Die Zentrumsarbeiter für Reichsbanner.

In einem Tressen des Reichsbanners der Bezirke Kretefeld, München-Gladbach, Neuf und Grewendroich legte der Redakteur des katholischen „Westdeutschen Volksblatts“ ausgeführt der Göring-Debe ein entschiedenes Bekenntnis der Treue zum Reichsbanner ab.

Falls die Zentrumskameraden im Reichsbanner etwa an der Bundesführung zu kritisieren hätten, sollten sie es selbst tun. Außenstehende hätten kein Recht, sich einzumischen. Die Treibereien gegen das Reichsbanner erfolgten in ganz durchsichtiger Weise. Das Reichsbanner dürfe sich nicht auseinandermandrieren lassen.

Reichstagsabgeordneter Sollmann legte dar, daß die ganze Debatte gegen das Reichsbanner nur bezwecke, die alten Trennungswände zwischen christlichen und sozialdemokratischen Arbeitern wieder aufzurichten. Das Reichsbanner sei selbständig und unterstehe nicht der Disziplin einer Partei. Wenn Göring von seinem Staatsamt zurücktrete, so sei das kein Schaden. Es sei wichtiger und ehrenvoller, die drei Millionen Reichsbannerkameraden zu führen, als eine preussische Provinz zu verwalten. Das Reichsbanner sei nicht nur republikanisch, es sei vor allem sozial gerichtet.

Der Sekretär der katholischen Arbeitervereine aus München-Gladbach, Wobbenner, gelobte, daß auch die christlichen Arbeiter in Kameradschaft im Reichsbanner weiterarbeiten werden. Sie fühlen heute mehr noch als je die Entrechtung, die Rücksichtslosigkeit und die souveräne Verachtung, mit denen man den Arbeitern und Republikanern überhaupt von gewisser Seite begegne. Gerade die christlichen Arbeiter aber müßten erklären: „Bis hierher und nicht weiter!“

Ob man ihn sitzen läßt?

Keiner zahlt die Kautions für Pöbel.

Die Meldung, die kommunistische Landtagsfraktion habe 3000 Schilling Kautions für die Freilassung des Abgeordneten Pöbel aufgebracht, soll nicht zutreffen. Die Landtagsfraktion käme dafür überhaupt nicht in Frage. Auch die kommunistische Parteizentrale kann nicht sagen, ob die Meldung zutrefte bzw. von welcher Seite die Summe zur Verfügung gestellt sein könnte. Von einer Freilassung des Abgeordneten Pöbel ist an seiner Stelle etwas bekannt.

Die Steiermark macht sich Sorgen.

Im Landtag von Steiermark kam es am Montag zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der bürgerlichen Parteien und denen der Sozialdemokratie über die Wiener Vorgänge. Die Mehrheit nahm schließlich einen Antrag an, der an die Bundesregierung folgende Forde-

rungen stellt: „Einschränkung der Pressefreiheit, Wiedereinführung der Todesstrafe, Reform des Schwurgerichts, Schutz der öffentlichen Verkehrsmittel und der lebensnotwendigen Betriebe vor einer Stilllegung durch einen Generalstreik, Umwandlung des Söwenerheeres in eine Miliz nach dem Muster der Schweiz.“

Sacco und Vanzetti harren.

Die Untersuchungskommission noch nicht schlüssig.

Aus Charlestown in der Provinz Massachusetts wird gemeldet, daß Vanzetti seinen Hungerstreik aufgegeben hat, während Sacco weiter die Nahrungsaufnahme verweigert. Beide zum Tode Verurteilten wurden am Sonntag vom Gouverneur von Massachusetts, Fuller, aufgesucht. Die im Juni zur Untersuchung des Falles vom Gouverneur eingesetzte Kommission hat ihren Bericht immer noch nicht erstattet, trotzdem die Hinrichtung der beiden Verurteilten auf den 10. August festgesetzt ist.

Man kommt der Verständigung näher.

Fortschritte im deutsch-polnischen Verhältnis. — Der englische Einfluß.

Mit der Abreise des deutschen Gesandten aus Warschau ist in den diplomatischen Erörterungen über die Hauptprobleme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die auf Grund der Verabredung des deutschen und des polnischen Außenministers bei der Märztagung des Völkerbundsrats seit mehreren Monaten stattfindend, eine Pause eingetreten. Aus den Nachrichten, die bei der letzten Anwesenheit des Gesandten Rauscher in Berlin vor etwa zwei Wochen in die Presse gelangten, ist aber bekannt, daß diese Warschauer Erörterungen, die lange ziemlich ergebnislos geblieben waren, in der letzten Zeit eine günstige Wendung genommen hatten, und man darf daher hoffen, daß es dem deutschen Gesandten nach seiner Rückkehr nach Warschau gelingen wird, den Boden für die Wiederaufnahme der Verhandlungen endgültig zu ebnen.

Die Warschauer Besprechungen haben sich bekanntlich bisher nur um die Frage des Niederlassungsrechts gedreht. Die Widerstände der polnischen Seite gegen eine der deutschen Wünsche betreffende Ausdehnung des Niederlassungsrechts entsprangen teils der Besorgnis, daß die Niederlassung einer größeren Zahl von Reichsdeutschen politische Zwecke verfolge, teils der Befürchtung, die einheimische Industrie damit einer allzu gefährlichen Konkurrenz auszuliefern. Noch vor wenigen Wochen sagten die Polen als weiteres die Verständigung erschwerendes Moment hierzu das seit langem angekündigte Gefes zum Schutze des polnischen Arbeitsmarktes, das die Beschäftigung von Ausländern nur in Ausnahmefällen gestattet. Wenn trotz dieser Schwierigkeit gerade in der Niederlassungsfrage eine Annäherung erzielt ist, so müssen die Polen gegenüber ihrer bisherigen starren Haltung doch erhebliche Zugeständnisse gemacht haben, über die im einzelnen aber bisher noch nichts bekannt ist. Man hat als Ursache hierfür u. a. den englischen Einfluß angenommen.

Das ist zweifellos insofern richtig, als die englische Regierung von jeher im Sinne ihrer gesamten Ostpolitik auf eine deutsch-polnische Entspannung hingewirkt hat, die ja die Position Polens ohne weiteres festigen würde. Aber dieses Moment hat schon seit langem bestanden, so daß noch weitere Ursachen vorhanden sein müssen. Sie sind vielleicht in den polnischen Anleiheverhandlungen zu suchen, die den Polen immer wieder gezeigt haben, daß sie Anleihen überhaupt nicht oder nur unter sehr harten Bedingungen erhal-

Nicht Seevering — sondern Landsberg.

Nach der Verfassung des Freistaates Preußen hat das preussische Staatsministerium die Oberpräsidenten im Einvernehmen mit dem Provinzialausschuß, als dem Organ der Selbstverwaltung, zu ernennen. Bereits morgen wird das preussische Staatsministerium sich mit der Personalfrage befassen. Nachdem der frühere Innenminister Seevering sich für die Anforderungen eines hohen Staatsamtes noch nicht hinreichend wieder gestärkt fühlt, dürfte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Landsberg in Frage kommen.

Ablehnung der Begnadigung Kowewdas.

Der vom Standgericht eingebrachte Antrag auf Umwandlung der lebenslänglichen Kerkerstrafe gegen den Mörder des Sowjetgesandten Wolkow, Kowewda, in eine 15jährige Kerkerstrafe im Wege eines Gnadenaktes des Staatspräsidenten wurde mit Rücksicht darauf, daß das Verbrechen an einem akreditierten Vertreter einer auswärtigen Macht verübt worden ist, abgelehnt.

Der polnische Gesandte in Moskau, Patok, begab sich am vergangenen Sonnabend auf seinen Posten zurück. Warschauer Pressenachrichten zufolge, soll er in diesen Tagen die polnische Antwort auf die zweite Sowjetnote überreichen.

ten können, solange ihre wichtigsten Wirtschaftsbeziehungen ungeregt sind.

Die Niederlassungsfrage ist aber nur ein Teil des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Nach ihrer Klärung müssen die Zollfragen in Angriff genommen werden, in denen zwischen den beiden Verhandlungsgegnern bisher nicht minder weitgehende Meinungsverschiedenheiten bestanden. Polen muß sich hierbei entschließen, ob es seinen übertriebenen Protektionismus hinreichend einschränken will, und die deutsche Regierung muß sich darüber klar werden, was sie Polen an Zugeständnissen für die Einfuhr von Fleisch, Kohle und Kartoffeln bieten kann. Es ist keine Frage, daß ein dem Abschluß der Verhandlungen dienlicher Entschluß der Reichsregierung durch die jetzige Zusammenfassung des Kabinetts erheblich erschwert worden ist.

Bei den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen hat sich ferner bisher stets gezeigt, daß sie von den allgemeinen politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen nicht unabhängig sind. Auch hier liegen Gefahren in der jetzigen Zusammenfassung der Reichsregierung, wie die bekannte Rede Herzs in Weiden gezeigt hat. Aber auch auf polnischer Seite könnte hier noch viel zu einer Entspannung getan werden. Den wundensten Punkt bildet hier nach wie vor die Minderheitenfrage. Die politische Vertagung des polnischen Sejms hat es unmöglich gemacht, die Beschwerden zu verhandeln, die auch polnische Parteien über die unerhörten Zustände in polnisch-Österreich vorbringen wollten. Statt dessen wird aus Warschau gemeldet, daß die polnischen Behörden, wohl auf Grund der berechtigten Pressebekre, scharf gegen die seit einigen Monaten erscheinende, von sämtlichen Minderheiten — Ukrainern, Weißrussen, Deutschen, Juden und Litauern — gemeinsam herausgegebene Zeitschrift „Natio“ vorgegangen sind. Das ist jedenfalls nicht der Weg, um einer Lösung des schwierigen Minderheitenproblems in Polen näher zu kommen, sondern, soweit es sich um die deutsche Minderheit handelt, ein ständiges Hemmnis einer deutsch-polnischen Entspannung. Die polnische Regierung läte besser, die Einsicht, die sie bei den Erörterungen über die Niederlassungsfrage gezeigt hat, auf das Gesamtproblem der deutsch-polnischen Beziehungen auszuweiten, in denen die Minderheitenfrage eine wichtige Rolle spielt.

Abessinien vor der Aufteilung?

Das Land wird als kolonialreife angesehen. — England und Italien machen Halbpakt.

In welcher Form sich die Taktik der europäischen Kolonialmächte gegen die unabhängigen Reste Afrikas und Asiens auch äußert, der Zweck ihrer Politik bleibt stets der gleiche. Er läuft auf die Vergrößerung ihres Besitzstandes hinaus, mögen die dazu angewandten Mittel sanft oder brutal sein. Auch das Schicksal Abessinien's vollzieht sich nach diesen Gesetzen. Zur Zeit beliebt Italien der Hauptbemerker um seinen Besitz die sanfte Methode und der Herzog der Abruzzen hat dem Regenten des Landes, Ras Tassart, einen Besuch abgestattet. Er hat ihn der Freundschaft Italiens und der festen Absicht Mussolinis versichert, die Integrität Abessinien's unangetastet zu lassen und ihm ausdrückliche die nachbarliche Mithilfe bei den Bemühungen in Aussicht gestellt, das Land aus einem afrikanischen Kleinbauernstaat zu einem Staatswesen nach europäischem Muster zu machen.

Der Umsturz in der Haltung Italiens kommt sehr plötzlich. Noch das englisch-italienische Abkommen über Abessinien vom Dezember 1925 atmet einen ganz anderen Geist. In diesem Abkommen, über dessen Einzelheiten sich die englisch-italienische Diplomatie nicht weniger gründlich auseinandersetzt, als über das arabische Abkommen, waren — wie aus der Defensiven Abessinien's beim Völkerbunde hervorzog — deutlich annexionsistische Tendenzen spürbar.

Das englische wie das italienische Interesse an Abessinien wird von zwei Faktoren beeinflusst. England braucht den Tana-See als Reservoire für neue Bewässerungsanlagen im Sudan, während Italien Abessinien durch den Bau einer Verbindungsbahn zwischen seinen afrikanischen Besitzungen

Erythraa und italienisch Somaliland gleichzeitig wirtschaftlich zu erschließen und politisch zu beherrschen wünscht.

Unter dem Schutz der Freundschaft Englands und Italiens wird Ras Tassart seine Reformen wahrscheinlich durchführen können. Er wird wenigstens in erster Linie die Hindernisse beseitigen, die der wirtschaftlichen Durchdringung Abessinien's mit europäischen Industrieprodukten noch im Wege stehen. England wird seine Staudämme am Tana-see bauen, das abessinische Eisenbahnen, das sich angeblich auf eine einzige Linie von Abis Abeba nach Djibuti, dem Hafen von französisch-Somaliland beschränkt, wird ebenso wie das abessinische Straßennetz von italienischen Unternehmern ausgebaut werden. Auch die vorläufige Währung, deren Grundlage immer noch der Maria-Theresien-Taler ist, wird einer modernen weichen. Eine Polizeitruppe mit europäischen Offizieren wird zum Schutz der öffentlichen Sicherheit ins Leben gerufen werden und die Regierung des britischen Kenya-Gebietes wird auf diese Weise 40 000 Pfund im Jahr sparen, die sie bisher zum Schutze ihrer Untertanen gegen Elfenbein- und Viehdiebe, sowie gegen abessinische Sklavenjäger ausgab. Nehmliche Vorteile wird auch der britische Sudan, dessen Grenze mit der Abessinien's ca. 2000 Meilen parallel läuft, von dieser Neuerung haben.

Als Mitglied des Völkerbundes hat Abessinien bei seinem Eintritt eine Reihe von Verpflichtungen übernommen, deren wichtigste in der Abschaffung des Sklavenhandels besteht. Bei der augenblicklichen Lage der abessinischen Zentralregierung ist diese nicht im Stande, sie zu erfüllen. Schon der

erste in der Konflikt kann England und Italien die Möglichkeit einer Intervention geben. Das Schicksal Abessinien wird daher wohl das gleiche sein, wie das Arabiens, Persiens und Ägyptens. Es wird wie diese Staatsgebilde der äußeren Form nach weiter unabhängig bleiben, aber in Wirklichkeit in englische und italienische Interessensphären aufgeteilt werden, über deren Ausdehnung und Art zwischen London und Rom längst Einigkeit besteht.

Die Unterhöhnung des Baues von Versailles.

Was man von russischer Seite darüber sagt.

Unter dem obenstehenden Titel veröffentlicht das russische offizielle Blatt „Iswestija“ einen Artikel ihres Prager Korrespondenten, der zu der Auseinandersetzung zwischen Wensch und Lord Northmore folgendes ausführt: „Der wenig gehaltvolle Artikel des tschechischen Lords berührt dennoch Fragen von erstem Gehalt und weist auf die besonders wichtigen Punkte Mitteleuropas hin. Die Staatsmänner der Tschechoslowakei, welche die in ihrem Staat wohnenden Völker durch ein Regime der strengsten Zentralisierung zusammenbringen, den Militarismus auf die Spitze treiben und sich in der Außenpolitik blindlings dem französischen Imperialismus unterwerfen, haben lange Zeit hindurch ihr Land als innerlich konsolidiert und außenpolitisch gesichert angesehen. Aber das in den Staub geworfene

Deutschland hat sich in nie geahnter Weise wieder erhoben und seine wirtschaftlichen Kräfte wiederhergestellt. Andererseits beginnt der italienische Imperialismus seine Kräfte nicht nur nach dem Balkan, sondern auch nach Zentraluropa auszustrecken.

Da zeigt nun die kleine Entente immer deutlicher ihre vollständige Impotenz. Wie das tschechische Regierungsbüro sich ausdrückt, wird Mitteleuropa geradezu ein Sportplatz für die politischen Sprünge von allerlei Staatsmännern tüchtender Snobs. Aber hinter diesem politischen Sport der Northmores u. a. verdecken sich ganz ernste Pläne, verdeckt sich der Kampf der großen imperialistischen Interessen. Mitteleuropa, zerstückelt und voller Widersprüche, birgt in sich die nicht verlegende Quelle der schärfsten internationalen Streitigkeiten.

Die provinziell beschränkte, mit dem Grau der Reaktion gefärbte Denkwelt der leitenden tschechischen Politiker steht den immer schärfer sich zuspitzenden Problemen des Mitteleuropas der Nachkriegszeit hilflos und ratlos gegenüber. Sie versuchen die Lösung der dringenden Fragen immer noch mit den alten Rezepten, mit neuem zentralistischem Druck im Inneren, mit dienstbesessenen Büdingen vor „hohen Protektoren“ in der Außenpolitik. Und nur in ganz seltenen Fällen hört man aus den Reihen der tschechoslowakischen Demokratie hier und da eine Stimme erheben, die wenigstens ein theoretisches Bewusstsein der politischen Notwendigkeiten erraten läßt — nämlich der Notwendigkeit,

einen Ausweg auf anderen Wegen zu suchen.

auf dem Wege einer wirklichen verständigen Einigung der mitteleuropäischen Völker, Erzielung einer wirtschaftlichen Uebereinstimmung und Inbahnung freundschaftlicher Beziehungen zur Sowjetunion, zu dem mächtigsten waffensenden Verbände der vom Imperialismus befreiten Völker Osteuropas. Die Demokratie in der Tschechoslowakei zeigt eine beschämende Unentschlossenheit, eine geradezu greisenhafte Kraftlosigkeit. Und wie ein Schluchzen am Grabe trägt dazu das Professorenpathos des wiedergewählten Präsidenten Masaryk.

Ueber die österreichische Anschlussfrage heißt es in demselben Artikel: „Nicht wenig Aufregung hat auch die unerwartete „Verschärfung“ der Frage des sogenannten Anschlusses hervorgerufen. Ja, das ist der Grund zur Aufregung und

die tschechischen Politiker regen sich denn auch anherzornend auf.

Die gesamte tschechische Presse bespricht ernstlich die Perspektiven des Anschlusses. Die „Narodni Politika“ erreicht den höchsten Gipfel mit einer Meldung über irgendwo aufgeschnappte geheime Informationen, welche die französische Regierung bereits veranlaßt hätten, eine Sonderkonferenz einzuberufen, bei welcher der ehemalige und der jetzige französische Gesandte in Wien über irgend etwas berichten sollten. Dabei hat sich aber die Anschlussfrage tatsächlich gar nicht verhärtet, sondern, im Gegenteil, sogar die österreichischen Sozialdemokraten, zu deren Programm die Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland gehörte, sprechen sich jetzt gegen eine solche aus.“

Das Erlebnis des Departementdirektors.

Eine Groteske von Anton Tschekow.

In einer trüben, düsteren Herbstnacht fuhr der Direktor des Staatsdepartements Andrej Stepanowitsch Perjolin aus dem Theater nach Hause. Er saß in seinem Wagen in Gedanken verunken und dachte nach, welche einen Nutzen das Theater bringen könnte, wenn man ausschließlich „moralische Stücke“ spielen würde. Als die Equipage vor dem Departement vorbeifuhr, wo er Direktor war, schaute er unwillkürlich hinaus und dachte, daß er in diesem Haus das Steuer führe. Auf einmal bemerkte er voll Staunen, daß zwei Fenster, die auf die Gasse führten, hell erleuchtet waren. In diesem Räume befand sich das sogenannte Journalzimmer.

„Arbeiten sie noch immer an der Jahresbilanz?“ dachte der Direktor. „Hier Beamte ... und sind noch immer nicht fertig ... Man wird noch glauben, daß ich meine Beamten zwingen, bis in die tiefe Nacht zu arbeiten ... Das muß man abstellen. Ich werde hinaufgehen und sie nach Hause schicken.“

Perjolin ließ die Equipage halten, stieg aus und ging zum Amt. Die Haupteingangstür war geschlossen, aber die Seitentür, die in den rückwärtigen Trakt führte, stand offen. Der Direktor trat ins Haus und ging durch die Hintertreppe ins Amt hinauf und stand bald vor der Türe des Journalzimmers. Die Tür war ein wenig geöffnet. Der Direktor schaute ins Zimmer hinein und sah etwas Ungewöhnliches: Hinter dem Tisch, der mit Akten, Dokumenten, Rechnungsbüchern belegt war, saßen beim Lampenlichte vier Beamte und spielten Karten. ... Sie waren ganz in ihr Spiel vertieft. Die grünen Lampenschirme beleuchteten geheimnisvoll ihre Gesichtszüge. Ihre Art zu spielen, machte sie noch verdächtiger. Nach ihren Ausdrücken konnte man annehmen, daß sie irgendein Kartenspiel spielten ... aber sie drückten sich so sonderbar aus, daß Perjolin ganz verlegen vor der Tür stand. Ja den vier Beamten erkannte er seine Untergebenen: Smedulin, Kulakewitsch, Redojew und Pjulin.

„Zum Teufel, was spielt du da aus?“ rief Smedulin empört, schaute böse seinen Gegner an. „Kann man denn so spielen? Ich habe in der Hand Dorozejew, Stepanow mit Bran und Jerlafom und du spielst Kofejkin an?“ Jetzt sitzen wir ohne zwei Stiche. Du hättest die Partie mit Pogankin erdnacht!

„Ja schon“, brummte der Partner, „ich würde Pogankin ausspielen und Pjulin hat Perjolin in der Hand.“

„Weshalb nennen sie meinen Namen?“ dachte Perjolin, „ich verstehe das nicht.“

Pjulin mischte die Karten leiste sie ... die vier Beamten aus.

„Nationalbank!“

„Zwei Stiche ... Finanzdepartement ...“

Der Dichter unter Verdacht.

Moskauer Nistranen gegen den Polen-Besuch Chestertons.

Der Warschauer Korrespondent der „Iswestija“ meldet seinem Blatt, daß der Besuch des englischen Schriftstellers Chesterton und des Primas der katholischen Kirche in England, Kardinal Bourne, mit den Bemühungen der englischen Regierung um Einflußgewinnung in Polen im Zusammenhang stehe, wenn auch in englischen und polnischen Blättern nur von der kulturellen bzw. literarischen Bedeutung dieser Besuche die Rede sei. Beide Engländer hätten stundenlange Unterredungen mit dem „großen Schweizer“ des Belvedere-Palastes, dem Marschall Pilsudski, gehabt.

Der Berichterstatter schreibt: „Es ist jetzt klar, daß der in vollkommener Hinsicht scheinbar harmlose englische Dichter und der hochwürdigste katholische Primas eine rein politische Mission erfüllten und haben zwischen Warschau und dem Londoner Auswärtigen Amt gesponnen haben. Ganz genau gefaßt, trafen zum Unterstaatssekretär Sir William Tyrrel, der bekanntlich für eine „Aufteilung Rußlands“ schwärmt. Der Korrespondent ist der Meinung, daß auch auf diesem Wege „weitere Stieber ein und derselben Stelle“ (Antisowjetfront) geschmiedet werden.“

Arto ist nichts nachzuweisen.

Drei Tage zu Unrecht in Haft.

Der am Freitag vergangener Woche unter dem Verdacht kommunistischer Umtriebe in Warschau verhaftete Redakteur Karl Arto, der zur Zeit die gemeinsame Zeitschrift der Minderheiten in Polen, die „Ratio“, leitete, wurde gestern wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Untersuchungsrichter, dem Redakteur Arto vorgeführt wurde, versagte die Freilassung auf Grund der vorliegenden Voruntersuchung, ohne Arto seinerseits noch zu vernehmen. Die Hausdurchsuchung im Redaktionslokal der „Ratio“ hatte keinerlei Belastungsmaterial ergeben. Von den Herausgebern der „Ratio“ wird wegen der unbegründeten dreitägigen Inhaftierung Arios Beschwerde eingelegt werden.

Rußland will mehr Soldaten.

Auch die Nationalitäten sollen für das Heer gewonnen werden.

Im Zusammenhang mit der in Rußland jetzt zum Abschluß gelangten „Wehrwoche“ ist beschlossen worden, unter den verschiedenen Nationalitäten der Sowjetunion eine rege Propaganda einzuleiten, um auch sie für die Rüstungskampagne des Sowjetstaates zu interessieren. Erstens soll in den von Deutschen, Polen, Tataren usw. bewohnten Bezirken eine Reihe von Vorträgen über die drohende Kriegsgefahr und die Notwendigkeit einer Heranziehung der Gesamtbevölkerung zur Landesverteidigung gehalten werden und zwar in den Sprachen der betreffenden Völkerschaften. Zweitens ist die Herausgabe mehrerer Broschüren geplant, und zwar unter folgenden Titeln: „Wir wollen keinen Krieg, sind aber zur Abwehr bereit“, „Stärkt die Wehrmacht“ u. a. Zur Verbreitung im Dorf ist eine Broschüre bestimmt, die den Titel trägt: „Was würde ein Sieg des Imperialismus für den Bauern bedeuten?“. Auch diese Broschüren werden in den Sprachen sämtlicher in Frage kommender Nationalitäten erscheinen.

England beschwert sich.

Es läßt sich in der amerikanischen Presse schlecht behandeln. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erfährt, daß der britische Botschafter in Washington angewiesen worden ist, bei der amerikanischen Regierung gegen die „antibritische Propaganda“ in der amerikanischen Presse und gegen die häufigen falschen Darstellungen und sogar falschen Zitate aus offiziellen britischen Erklärungen in den gleichen amerikanischen Kreisen energischen Protest einzulegen.

Das Urteil im Stuttgarter Kommunistenprozeß.

Am 28. Tage der Verhandlungen im Stuttgarter Kommunistenprozeß wurde abends 10 Uhr das Urteil durch den Senatspräsidenten des Reichsgerichts, Rechner, verkündet, wonach 1. das Verfahren gegen die Angeklagten Kämmler, Kruft, Frey, Hepperle und Kuble eingestellt wird. Verurteilt werden die Angeklagten Paishardt zu 3 Jahren Zuchthaus und 800 Mark Geldstrafe, Braune zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, worauf die früher verhängte zehnmonatige Gefängnisstrafe angerechnet wird und die Strafe

in 204 Tage Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe zusammengezogen wird, Stegmaier zu 6 Jahren 8 Monaten Zuchthaus und 650 Mark Geldstrafe, Groß zu 6 Jahren Zuchthaus und 600 Mark Geldstrafe, Stauch 3 Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, Gädeler 13 Jahre Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe und Daniel zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wird bei allen Angeklagten angerechnet.

Schwere Schlappe der Süarmee.

Nach englischen Berichten aus Schanghai haben die Nationaltruppen in Schantung die größte Niederlage seit Monaten erlitten. Die Nordarmee unter Tschang Tschung Tschang und Suntschuan Fang hat die Nationalarmee nach festigem Angriff aus Schantung vertrieben.

Die Stadt Tsushan, wohin die Hauptarmee der Süarmee sich zurückgezogen hat, wird von der Nordarmee belagert; ihr Fall kann jeden Augenblick erwartet werden. Achttausend Mann der Nationalarmee wurden gefangen genommen, doch sind die blutigen Verluste verhältnismäßig gering, da die geschwächten Nationaltruppen wenig Widerstand leisteten. Suntschuan Fang hat die Nationalarmee gleichfalls am großen Kanal geschlagen und sie auf Tschiang Kiang zurückgetrieben.

Die Handelsjorgen Englands.

Im Unterhaus gab gestern abend der Präsident des Handelsamtes eine lange Erklärung über die Lage des britischen Handels ab und sagte u. a.: Der Inlandsmarkt sei gegenwärtig für die britischen Fabrikanten wichtiger als vor dem Kriege. Seine Darlegung über Kohle-, Stahl-, Eisen- und Schiffbauindustrie kamen darauf hinaus, daß Amerika der Nachfolger Großbritanniens als erstes Ausfuhrland der Welt geworden sei und daß die britische Produktion sich zwar vermehre, die ausländische dies aber schneller tue.

Auf Samoa wird weiter ausgemietet.

Der Korrespondent der „Daily News“ in Wellington (Neuseeland) meldet: Aus Apia (Samoa) sind Telegramme eingetroffen, wonach sieben weitere samoanische Häuptlinge verbannt und ihres Titels für verlustig erklärt worden sind. Beim Empfang des Vertreters des Ausschusses samoanischer Bürger, Nelson, erklärte der neuseeländische Premierminister: Erst müsse der Ausschuss dafür sorgen, daß die Zustände auf Samoa wieder normal werden, bevor die Frage einer weiteren Untersuchung erwogen werden könne. Nelson erhob Einspruch dagegen, indem er sagte, die Regierung und die Verwaltung Samoas seien verantwortlich für die Unruhen und nicht der Ausschuss.

Miller vor der Abberufung? Die „Polonia“ will erfahren haben, daß der englische Gesandte in Warschau, Miller, demnächst von seinem Posten abberufen werden wird. Der Grund sei in dem Mißerfolg der diplomatischen Bemühungen Millers um eine Annäherung zwischen Polen und den baltischen Staaten zu suchen.

Schacht wieder in Berlin. Nach einer Unterbrechung seiner Amerikareise in London ist Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Berlin eingetroffen. Der Reichsbankpräsident wird möglicherweise den Stellvertreter des Reichskanzlers, Justizminister Hertel, über seine Newyorker und Londoner Ergebnisse unterrichten.

Wer kritisiert — fliegt. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Krenzler ist, wie aus Mannheim gemeldet wird, zusammen mit dem Führer der baltischen Kommunisten Ritter aus der Partei ausgeschlossen worden, nachdem beide es abgelehnt hatten, vor einem Untersuchungsausschuß zu erscheinen. Die beiden hatten die Politik des Komintern in China einer starken Kritik unterzogen und sie abgelehnt.

Frauen und Männer wählen in Berlin getrennt. Bei den zukünftig in Berlin stattfindenden Reichs-, Landes- und Gemeinderwahlen und Abstimmungen wird, sofern an dem gleichen Wahltage nicht mehr als zwei Abstimmungen durchgeführt sind, die Stimmenerfassung nach dem Geschlecht der Wähler zu statistischen Zwecken durchgeführt werden.

Ein Kriminalkommissar als Landesverräter? Aus Gleiwitz wird gemeldet: Hier wurde auf Veranlassung des Reichsgerichts ein Beamter der politischen Abteilung der Landes kriminalpolizei, Kriminalkommissar Mann, unter dem Verdacht verhaftet, militärische Geheimnisse an Polen verraten zu haben.

„Ohne Trumps!“

„Oh ... du hast keinen Trumps? Gouvernementsverwaltung! Wenn ich sterben — dann in allen Ehren. Das letzte Mal blieb ich bei der Volksbildung ohne Stich. Jetzt habe ich mit der Gouvernementsverwaltung Pech ...“

„Ich begreife kein Wort“, sagte der Direktor zu sich.

„Ich beginne ... zuerst kommt der Staatsrat ... wirst einen Titularrat ohne Sekretär auf den Tisch ...“

„Aber woher. Ich beginne mit Perjolin!“

„Nicht nichts ... wir setzen deinen Perjolin. Wir haben ja Kubitow.“

„Ihr werdet kaum drei Stiche haben. Zeig die Frau Perjolina.“

„Du brauchst nicht die alte Schachtel verstecken!“

„Sie beleidigen meine Frau ... das ist zu stark“, dachte Perjolin. Da muß man tabula rasa schaffen.“

Er öffnete die Tür und trat ins Journalzimmer ein. Wenn vor den Beamten plötzlich der Teufel in eigener Person erschienen wäre, so würden sie nicht so erschrocken sein, als in dem Moment, wo sie ihren geizigen Direktor vor sich sahen ... Wenn vor ihnen ihr Vorgesetzter, der im vorigen Jahr gestorben war, aufgelaucht wäre, wenn sie den Atem des Todes fühlen würden, sie würden nicht so blaß geworden sein, wie in dem Augenblick, als Perjolin ins Zimmer trat ... Redojew befam vor Scharf Najensitäten, bei Kulakewitsch begann es im Kopf zu hämmern und die beiden anderen Beamten zitterten wie Espenlaub. Die Spieler warfen die Karten weg, erhoben sich langsam, schauten sich gegenseitig an, ließen dann die Köpfe sinken ... Einen Augenblick herrschte im Journalzimmer Totenstille ...

„Jetzt begreife ich“, sagte langsam der Direktor, „eure Vorliebe für die Bilanz ... also so sieht sie in Wirklichkeit aus ... Greift auf der Stelle, was habt ihr gemacht?“

„Erzählen“, sagte zitternd Smedulin, „wir haben nur einen Moment Photographien angehängt ... Haben eine kleine Ruhezunge eingehängt ...“

Der Direktor erwiderte kein Wort, schritt auf den Tisch zu. Auf dem Tisch lagen keine Karten, sondern tatsächlich Photographien. Diese Photographien waren vom Kartent abgenommen und auf gewöhnliche Kartenblätter aufgelegt. Es waren sehr viel Photos da. Als Perjolin die Karten flüchtig durchgesehen, bemerkte er die Abbildungen seiner Frau und vieler bekannter Beamten und Funktionäre.

„Also los“, sagte er in strengem Tone, „was habt ihr da gespielt?“

„Erzählen, wir haben nur ...“

„Nunna, was habt ihr gespielt? Smedulin erkläre mir alles ... Ich habe alles gesehen und gehört ... Ich habe gehört, wie du mich mit Kubitow geißelst ... Na, was steht du da. Sprich ... ich werde dich nicht auffressen!“

Smedulin stand ganz verlegen da, traute sich nicht, den Mund zu öffnen, als er aber bemerkte, daß der Direktor sich räusperte und eine böse Miene machte, raffte er die Karten an sich, mischte sie, legte sie auf den Tisch und sprach langsam und bedächtig:

„Erzählen, jedes Photo hat seine Bedeutung. Wie in einem Kartenspiel, sind auch hier 52 Karten und vier Farben. Die Beamten der Staatsverwaltung entsprechen Herz, die der Gouvernementsverwaltung — Kreuz, die der Volksbildung Caro und die der Nationalbank — Pique. Die wirklichen Staatsräte sind bei uns Ah, die Staatsräte — Könige, die Frauen der höheren Beamten — die Damen, die Hofräte — die jecht usw. ... Ich zum Beispiel, bin diese Karte — eine simple drei, denn ich bin ein kleiner Beamter.“

„Oh“, bemerkte lächelnd der Direktor, „also ich bin ein Ah?“

„Jawohl, Erzählen, Kreuz-Ah und Ihre Frau Smedulin ist die Kreuz-Dame.“

„Das ist originell ... Wollen wir ein Spielschen?“

Der Direktor zog den Mantel aus und setzte sich lächelnd zum Tisch. Die Beamten ließen sich — auf seinen Befehl — ädgernd nieder und das Spiel begann ...

In der Frühe, als der Diener Nafar kam, um das Journalzimmer aufzuräumen, blieb er, wie angewurzelt, auf der Schwelle stehen.

Der Direktor des Departements stand blaß, übernachtigt da, hielt Redojew am Kopf und rief erregt:

„Du konntest nicht Schepelow ausspielen, weil du wissen mußt, was ich in der Hand habe. Smedulin hatte Kubitow und Frau, drei Gymnasiallehrer und meine Frau, Redojew drei aus der Nationalbank und die Hofrätin Iwanowa. Du mußt die Partie mit Kruschin gewinnen!“

„Erzählen, ich habe den Titularrat ausgespielt, weil ich glaubte, daß Sie einen wirklichen Staatsrat in der Hand haben.“

„Mein Sieber, das darf man nicht denken ... Das ist kein Spiel ... So spielt ein Schacher, aber kein Beamter. Wenn Kulakewitsch mit dem Hofrat von dem Gouvernementsdepartement gegangen ist, so mußt du den Staatsrat von der Nationalbank auf den Tisch werfen, denn du wußtest, daß er Natalia Dimitriewa auch hat ... So hast du alles verdorben ... Ich werde es dir gleich beweisen ... Sehen wir uns, meine Herren, und spielen noch eine Partie ...“

Sie schickten den verblüfften Nafar fort, legten sich zum Tisch und das Spiel begann von neuem ...

Das Moskauer Beethoven-Komitee, das zum Gedächtnis an die Jahrhundertfeier als permanentes Kulturinstitut gegründet wurde und ein umfangreiches Arbeitsprogramm vor der Welt entrollte, hat es bei dieser Gründung bewenden

Danziger Nachrichten

Die Wissenschaft auf dem Esperanto-Kongress.

Bekannte Teilnehmer.

An dem Esperanto-Welt-Kongress nehmen eine Reihe von bekannten internationalen Persönlichkeiten teil. Bisher sind folgende Anmeldungen eingegangen: Dr. Edmond Privat, Vizelegierter im Völkerbund und Präsident des Internationalen Esperanto-Komitees, Ingenieur Guzzetti, Präsident der Französischen Handelskammer in London, Ingenieur und Bergwerksbesitzer Narciso D. Orellana, Valencianische Ingenieur, Marineingenieur Alonzo Drenco, Vizepräsident der Italienischen Esperanto-Föderation, Spezia, Redakteur Magister V. Setälä, Direktor des Finnischen Esperanto-Instituts, Dr. Blasberg, Krakau, Präsident der Internationalen Vereinigung Esperantopredigender Ärzte, Sactano Jacobi, Leiter des Italienischen Esperanto-Presbiteriums, Professor Dr. Dr. Schmidt, Direktor des Magnettischen Observatoriums, Potsdam, Bürgermeister Lindhagen, Stockholm, Initiator mehrerer Interpellationen über Esperanto im schwedischen Reichstag, Professor Dr. Theodor Fischer, Rektor des Priesterseminars Weidenau, Tschschollnowski, Redakteur Toki Jenmaro, Tokio, Professor Nishi-Mura, Delegierter der Comoto-Bewegung, Professor Cirkaller, Stuttgart, Verfasser mehrerer umfangreicher Deutsch-Esperanto-Wörterbücher, Mitglied des Esperanto-Sprachkomitees, Zug. Prof. Dr. Diata, Tokio, Präsident der Japanischen Esperanto-Gesellschaft, Professor Masada, der sich im Auftrag der Kaiserlichen Universität Nagasaki auf einer Weltreise befindet, um Fragen der Gerichtsmedizin mit den Kollegen der anderen Länder zu besprechen, Universitäts-Professor Hefegana, Seoul in Korea, ein führender Esperantist, Professor Dr. Dishi, Direktor des Observatoriums in Taten, Japan. Als Vertreter der französischen Presse nimmt der Journalist Maurice, Paris, der Leiter des Welt-Esperanto-Presbiteriums, am Kongress teil.

Anständer im Staatsdienst.

Eine Erklärung des Senats.

Auf eine kleine Anfrage im Volkstag antwortet der Senat: „Der Frage der Beschäftigung von Personen im öffentlichen Dienste, die nicht die Danziger Staatsangehörigkeit besitzen, hat der Senat seit jeher im Interesse der Danziger Staatsangehörigen und zur Verringerung der für Erwerbslosenunterstützung erforderlichen Ausgaben seine größte Aufmerksamkeit zugewendet. Bereits im Jahre 1922 ist angeordnet worden, daß zur Einstellung solcher Personen in jedem Falle die vorherige Genehmigung des Senats einzuholen ist. Außerdem sind auf Grund eines besonderen Beschlusses seinerzeit Erhebungen dieserhalb angeordnet worden, die die Entlassung solcher Personen zum Ziele hatten. Soweit diese vom Senat vorgenommene Prüfung ergeben hatte, daß eine Entlassung ohne Ersatz oder auch gegen Ersatzsetzung durch Danziger Staatsangehörige ohne Schädigung dienstlicher Interessen möglich war, sind diese Anstellungen auch zur Entlassung gekommen.“

Soweit sie sich heute noch in der Verwaltung befinden, handelt es sich um solche Kräfte — vorzugsweise um technisches Personal —, die in der Tat durch Danziger Staatsangehörige nicht ersetzt werden können. Der Senat erteilt grundsätzlich nur dann seine Genehmigung zur Einstellung eines Nicht-Danzigers, wenn der Vermögenausgleichsbescheid sein Einkommen gegeben hat und auch sonst die Feststellungen ergeben haben, daß für die betr. Stelle eine geeignete Kraft mit Danziger Staatsangehörigkeit nicht vorhanden ist.“

Bei der Durchführung des weiteren Abbaus des Personalbestandes soll darauf gehalten werden, daß, soweit es sich irgendwie mit den dienstlichen Belangen vereinbaren läßt, in erster Linie Nicht-Danziger zur Entlassung kommen.

Neue Straßenbezeichnungen in Langfuhr. Der an der Eisenbahn entlang führende Klein-Dammer-Weg bis zur Unterführung des Fernweges heißt zum Unterschied des Klein-Dammer-Weges an der Brauerei jetzt „Beller Weg“. — Die Straße Neuschottland von der Einmündung des verlängerten Fernweges bis zur Bezirkschule Neuschottland hat den Namen „An der Abtsmühle“ erhalten. — Zwischen dem verlängerten Fernweg und Schellmühler Weg wird eine neue Straße angelegt, die die Bezeichnung „Neuschottland“ erhalten soll. — Ueber den

lassen und bisher in völliger Latenzhaft verharret. Aus Protest gegen die verfaßte Organisation haben es Orchester und Chor des Moskauer Großen Staatstheaters abgelehnt, die tags zuvor an sie erlangene Einladung des Komitees zur Mitwirkung an einem Beethoven-Festkonzert anzunehmen, und soeben öffentlich bekanntgegeben, daß sie zu Beginn der Herbstferien aus eigener Initiative eine würdig vorbereitete Beethoven-Publikationsfeier veranstalten werden.

Die 450-Jahr-Feier der Universität Tübingen.

Der gestrige Festtag aus Anlaß des 450jährigen Bestehens der Universität Tübingen begann mit einem imposanten Festzug, der sich von der Universität bis zur Stiftskirche bewegte, die ebenfalls auf ein 450jähriges Bestehen zurückblicken kann. Vor Beginn der Feier legte der Rektor der Universität, Dr. Trendelenburg, am Sargplatz des Universitätsgründers Graf Eberhard mit dem Barte einen Kranz nieder. Eine Kirchenmusikalische Darbietung leitete die Feier ein, worauf Rektor Dr. Trendelenburg das Wort ergriß. Staatspräsident Baillie überbrachte die herzlichsten Glückwünsche des württembergischen Landes. Staatsrat Rau übergab der Universität eine Wollspende von 450 000 Mark.

Der „Chateaufearce des Tanzes“.

Die Geburt des modernen Balletts.

In Frankreich und England wurde vor kurzem der 200. Geburtstag Jean Roverses, des Begründers des Balletts in seiner heutigen Gestalt, gefeiert. Roverses wurde von seinem Freunde David Garrick, dem berühmten englischen Schauspieler, der „Chateaufearce des Tanzes“ genannt. Von ihm rührt das sog. „ballet d'action“, oder, wie er es selbst bezeichnete, die „ballet-pantomime“ her. Während das Ballett früher nur ein Teil der Oper oder der Komödie war, hat es Roverses zum eigenen dramatischen Leben erweckt und eine selbständige Kunstform daraus gemacht. Er reformierte auch das Ballettkostüm und schaffte die obligate Maske des Ballettanzers ab. Marie Antoinette verlieh ihm den Titel eines Ballettmeisters der Großen Oper in Paris. Er überlebte das Ancien régime sowie die Revolution und starb im Alter von 82 Jahren im Jahre 1800. Roverses war seinerzeit in England und auch in Deutschland nicht weniger populär als in seiner französischen Heimat. Er war in Berlin und Stuttgart; in Wittenberg blieb er längere Zeit und wurde danach Ballettmeister in Wien.

Als Roverses 1765 im Drury Lane-Theater in London auftrat, war die Stimmung des englischen Publikums sehr französisch, da sich England und Frankreich damals im Kriegszustand befanden, was aber, wie man sieht, dem

Striebach im Zuge der Döberstraße wird seitens des Städtischen Wasserbauamtes eine Eisenbetondecke erbaut. Der Neubau ist bereits öffentlich ausgeschrieben.

Ein börsartiger Planet.

Warum die Fensterhebe in Trümmer ging.

Jeder Mensch soll bekanntlich einen Planeten haben, der sein Schicksal bestimmt. Was den Planeten des Arbeiters Franz P. aus Brentan anbetrifft, so scheint das Bestirn ganz besonders schlimmen Charakters zu sein, denn es verleiht P. schon seit einer Reihe von Jahren zu allerhand unüberlegten Dingen, die ihn mit dem Straßengebüsch in Konflikt bringen. Jetzt hatte er sich wieder wegen Sachbeschädigung vor Gericht zu verantworten. Der böse Planet verleiht P. zum Alkoholgenuss und dann passiert immer etwas, wofür P. nachher büßen muß. Meistenteils waren es Verleumdungen, Sachbeschädigungen und Widersehlichkeiten, für die er schon über ein vierhundertmal bestraft ist. Er selbst war der Ansicht, daß es noch etliche Male mehr gewesen sei, wozu ihn aber nur die Niederracht seines Planeten verführt habe.

Auch diesmal habe er, es war am 18. Mai in Oliva, nicht die Absicht gehabt, die große Schaufensterhebe eines Schaufenstals in Oliva von außen her mit einem Stein zu zertrümmern. Ein anderer Mann, der von dem Planeten dazu überredet sei, habe ihn selbst damit so lange in den Ohren gehalten, bis er den Stein aufhob und ihn in die Scheibe fliegen ließ, wodurch ein Schaden von über 800 Gulden hervorgerufen wurde.

Nun ergab sich allerdings, daß der Planet des P. mit der Angelegenheit eigentlich nichts zu tun hat, denn P., der in dem Lokal schon bekannt war, erschien dort etwas angeheitert und verlangte Alkohol, der ihm verweigert wurde. Er ging fort und kam nach einiger Zeit wieder, von neuem Getränke fordern, die ihm wiederum verweigert wurden. Hierüber geriet P. in Wut und zertrümmerte die Scheibe mit einem Stein. Unter Berücksichtigung seiner vielen Vorstrafen wurde P. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, worüber er in große Erregung geriet, denn er selbst habe nicht die Absicht gehabt, die Scheibe einzuschlagen, und wird daher gegen das Urteil Berufung einlegen.

Kommunisten für Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung.

Eine nicht ernst zu nehmende Anfrage.

Die Kommunisten sind wieder einmal in arger Verlegenheit. Sie haben im Volkstag folgende kleine Anfrage gestellt:

„Der örtliche Erwerbslosenfürsorgeausschuß, einschließlich des Gemeindevorstandes der Gemeinde Zunkerauer, Kreis Danziger Neberung, haben vor ungefähr einer Woche einen Beschluß gefaßt, wonach die Erwerbslosenunterstützung für die Gemeinde Junterader allgemein herabgesetzt worden ist. Dieser Beschluß soll auch von dem Senatsangehörigen, Herrn Ruberka, gutgeheißen worden sein.“

Willigt der Senat diese ungesetzliche Maßnahmen des Gemeindevorstandes bzw. Erwerbslosenfürsorgeausschusses? — Was gebietet der Senat zu tun, um den gesetzlichen Bestimmungen des Erwerbslosenfürsorgegesetzes Geltung zu verschaffen?“

Angenommen ist die Anfrage von ihnen nur deshalb gestellt worden, weil sie eine Blamage verhüten wollen, die sich ihre Vertreter in Junterader geleistet haben. Ihre eigenen Vertreter im örtlichen Erwerbslosenfürsorgeausschuß, der Holzarbeiter Albert Schulz und der Fischer Dzial haben nämlich ebenso wie die bürgerlichen Vertreter für die Anträge auf Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung gestimmt. Wieder einmal eine Lehre für diejenigen, die diesen Herren „Arbeitervertretern“ ihre Stimme geben.

Ein Ausflug der Körperbehinderten. Zu dem am Sonntag, den 24. Juli, stattgefundenen Ausflug nach dem Etablissement „Drei Schweineköpfe“ hatten sich zahlreiche Teilnehmer eingefunden. Nachdem die gemeinsame Kaffeetafel vorüber war, brachen die Anwesenden auf, um auf den Waldwegen des Etablissements Spiele abzuhalten, doch ein vorübergehender Regen beeinträchtigte etwas die Festimmung. Die Kapelle ludte zahlreiche Zuschauer herbei. Allen Freunden, die diesen Festtag durch Mühsal verhöhten, sei nochmals gedankt; den hilfsbereiten Samaritern des Arbeiter-Samariter-Bundes aber besonders, da sie neben der üblichen Hilfe auch bei zwei Unfällen eingegriffen konnten.

Auftreten des Künstlers aus Fernland keine Schwierigkeiten machte. Doch das englische bürgerliche Publikum teilte die Vorliebe des französischen Adels für das Ballett nicht. So kam es während der Ballettaufführungen zu wilden Szenen, das Publikum spaltete sich in zwei Parteien, die miteinander einen heftigen Kampf aufnahmen. Es gab viele Tote und Verwundete. Roverses Sohn, der die Kunst seines Vaters mit dem Degen verteidigte, erstickt im Handgemenge einen höheren englischen Offizier.

Originalplatten von Daniel Chodowiecki. Daß eine große Anzahl von Original-Kupferplatten Daniels Chodowieckis sich heute noch druckfähig erhalten hat, war bisher den wenigsten bekannt. Der Verlag M. S. L. & R. u. H. a. r. b. t. Berlin W. hat jetzt die dankenswerte Aufgabe erfüllt, ein Verzeichnis dieser Platten im Druck erscheinen zu lassen. Es befinden sich darunter solche, deren alle Abbildungen seit langem zu kostbaren Seltenheiten gezählt wurden, so zum Beispiel die Kupfer für „Hienard und Gertrud“, „Sebalbus Rothantur“, „Clarissa“ und andere. Der Katalog, der eine Einführung von Kurt Karl Berlein enthält, stellt eine Sammlung von Abbildungen der noch leserbaren Platten mit Unterschriften unter Angabe der wohlfeilen Preise dar. Er verdient somit nicht nur die Beachtung des Sammlers, sondern auch jedes Freundes der Kunst des Danziger Meisters. Der Preis des geschmackvoll ausgestatteten und gut bedruckten Katalogs beträgt 2 RM.

Ein neues System der Drehbühne. Das vom Maschinenbauingenieur Gustav von Staatsbühnen in Dresden erfundene ist, wird jetzt im Modell auf der Magdeburger Theater-Ausstellung gezeigt. Die neue Drehbühne bietet wesentliche Vereinfachungen für den Aufbau der Bühnenbilder. Sie ist in einen Wagen eingebaut und dadurch so beweglich, daß sie jederzeit gegen eine andere ausgetauscht werden kann. Auf diese Weise stehen zwei oder drei Drehbühnen zur Verfügung, auf denen die mannigfachen Schauplätze schon vor dem Beginn der Aufführung fertig aufgebaut werden können, so daß alle Umbaupausen wegfallen. Die neue Drehbühne kann tief oder hoch und selbst schräg zur Bühne gestellt und ohne wesentliche Vertenerung oder Personalvermehrung in jede Bühne eingebaut werden.

Eine Stadthalle für Bremen. Zur Erlangung von Entwürfen für den Bau einer großen Stadthalle in Bremen ist, wie man uns telegraphiert, von der bremischen Baudeputation ein Preiswettbewerb veröffentlicht worden, das Preise von 12 000, 9 000 und 4 000 Mark vorrückt. Außer sämtlichen zum Wettbewerb zugelassenen reichsdeutschen Architekten in Bremen sind an die bedeutendsten deutschen Architekten besondere Einladungen zur Teilnahme ergangen, so u. a. an Professor Straumer in Berlin, Professor Bonas in Stuttgart, die Architekten Höger und Grubis in Hamburg.

Gefängnis für einen rücksichtslosen Kraftwagenführer.

Wegen Vergehens gegen die Kraftwagenverordnung und fahrerlicher Körperverletzung hatte sich der Kraftwagenführer Erich S. vor dem Einzelrichter zu verantworten. Am 18. Mai, abends 6 Uhr, fuhr ein Arbeiter mit seiner Frau von Kaugarten nach Kneipah. Die Frau war vorn an der Deichsel und der Mann schob hinten den Wagen. Auf Kneipah folgte ein Auto in schneller Fahrt und bog plötzlich hinter dem Wagen ab. Der Weg war glitschig. Der hintere Teil des Autos ergriff schließend mit dem Kotflügel den Arbeiter und warf ihn beunruhigend auf die Straße. Dem Arbeiter waren mehrere Rippen gebrochen und der Kopf verletzt. Er lag sechs Wochen krank und ist jetzt noch nicht voll arbeitsfähig.

Der Angeklagte hatte kein Signal gegeben und fuhr nach dem Unfall weiter, obwohl ihn ein anderer Mann, der den Verletzten liegen sah, rief. Der Angeklagte will nichts bemerkt haben. Ihm wird nun zum Vorwurf gemacht, daß er zu schnell fuhr. Die Strafe war glitschig und er bestand sich nicht an dem Handwagen, mußte also wissen, daß hier Gefahr drohte. Aus diesem Grunde mußte er langsam fahren. Der Richter schloß sich dieser Auffassung an und verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Der gepornete Karussellreiter.

Das Ende eines stolzen Hockes.

Ein Schuhmachersgehilfe wollte gern auf einem Pferde reiten. Da ihm aber ein solches nicht zur Verfügung stand, bestieg er ein hölzernes Pferd auf dem Karussell. Das Reiten begeisterte ihn derart, daß er noch toller rufen wollte. Er gab also fortwährend dem Pferde die Sporen. Da das Pferd aber klein war, kam er mit seinen Füßen an die dünnen Beine des Pferdes und zerbrach diese. Das Pferd war nun reitunfähig, und ein Säupo wurde herbeigeholt, um den Latzbestand aufzunehmen. Der Schuhmachersgehilfe stand nun vor dem Einzelrichter, der feststellte, daß der Angeklagte sich einer Sachbeschädigung schuldig gemacht habe. Er erhielt 80 Gulden Geldstrafe.

Ein Ehrenkonjunkt von Honduras. Herr Anton Wata ist gemäß Artikel 4 des Vertrages von Paris vom 9. November 1920 als Ehrenkonjunkt der Republik Honduras für das Gebiet der Freien Stadt Danzig erteilt worden.

Freiwillig in den Tod gegangen ist gestern vormittag der in Joppot zur Kur weilende österreichische Staatsangehörige Justizbediensteter aus Wien. Er ging bei Joppot in die See und schloß sich gleichgültig eine Kugel in den Kopf. Der Lebensmüde, der seinen ständigen Verpflichtungen in Joppot vollständig nachgegeben hat, hat einen Brief an die Kurdelegation hinterlassen, in dem er die Gründe seines Freitodes darlegt.

Der Besuch der städtischen Seebäder. Die städtischen Seebäder hatten gestern folgende Besucherzahlen zu verzeichnen: Bröfen 1150, Bietkau 787, Seubude 820. Die Temperaturen betragen heute: in Bröfen Wasser 18, Luft 18; in Bietkau Wasser 18, Luft 23; in Seubude Wasser 18, Luft 21 Grad.

Kongress-Postamt im Schützenhaus. Für den vom 28. Juli bis zum 4. August 1927 hier stattfindenden Welt-Esperanto-Kongress wird innerhalb der Kongressräume im Schützenhaus (Promenade) eine Postanstalt mit öffentlicher Sprechstube eingerichtet. Sie erhält die Bezeichnung „Danzig, XIX. Internationale Kongress der Esperanto“. Das Kongress-Postamt wird einen feiner Beziehung entsprechenden Aufgabebereich haben. Die Postanstalt wird ihren Betrieb am 27. Juli mittags aufnehmen und am 4. August, abends, schließen.

Falschlich totgesagt. In Oliva geht das Gerücht, daß der Arbeiter Oschne wski, der bei dem Kravall am Freitagabend in der Joppoter Straße von Schutzpolizeibeamten so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, bereits gestorben ist. Das ist nicht der Fall, O. wird wahrscheinlich mit dem Leben davon kommen.

Der Bürgersteig des Klein-Dammer-Weges wird breiter. Gegenwärtig sind Arbeiter damit beschäftigt, den östlich auf der Seite des Brauereigrundstücks belagerten, sehr schmalen Bürgersteig um etwa 4 1/2 Meter zu verbreitern. Um diesen Raum zu gewinnen, wird die vor einem Jahre teilweise moßig erbaute Gießmauer des Brauereigrundstücks abgebrochen, die starken Pfeiler durch Binden gehoben und um ein bedeutendes zurückverlegt. Die Verbreiterung dieses Bürgersteiges in seiner nördlichen Fortsetzung will man durch Ueberbrückung des Striebaches seiner Länge nach, soweit er durch das Brauereigebäude fließt, schaffen.

Polizeibericht vom 25. Juli 1927. Festgenommen: 21 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Sachbeschädigung, 8 wegen Obdachlosigkeit, 8 wegen Trunkenheit, 8 zur Festnahme aufgegeben, 8 in Polizeibhaft.

Danziger Standesamt vom 26. Juli 1927.

Todesfälle: Polizei-Oberwachmeister L. N. Reinhold Wahn, 81 J. 11 M. — Ehefrau Helene Marquardt geb. Groß, 58 J. — Invalide Friedrich Müller, 74 J. 6 M. — Kaufmannslehrling Helmuth Breßling, 19 J. 8 M. — Ehefrau Anna Schöned geb. Wendt, 62 J. 7 M. — Witwe Henriette Fohmert geb. Tuschel, 69 J. 4 M. — Arbeiter Adam Szalofy, fast 80 J. — Kaufmann Johann Witt, 67 J. 8 M. — Witwe Emma Vollmann geb. Schiefelbein 68 J. 8 M.

Schlachtwiehwert in Danzig.

Ämtlicher Bericht vom 26. Juli 1927.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.	
Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes.	50—52
1. jüngere	44—48
2. ältere	48—46
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	35—39
2. ältere	30—33
fleischige	20—22
gering genährte	20—22
Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes.	45—50
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—45
fleischige	28—30
gering genährte	22—25
Lämmer: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes.	42—50
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—43
fleischige	15—18
gering genährte	15—18
Ferkeln (Schlachten): Vollfleisch., ausgemästete höchst. Schlachtwertes	50—58
vollfleischige	42—48
fleischige	28—33
Ferkeln: Mäßig genährtes Jungvieh	25—30
Rälber: Doppellender, beste Mast	—
beste Mast- und Sauglämmer	67—70
mittlere Mast- und Sauglämmer	48—52
geringe Rälber	28—35
Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer, 1. Weidenmast	48—45
2. Stallmast	37—49
mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer u. gut genährte Schafe	27—32
fleischige Schafvieh	—
gering genährtes Schafvieh	—
Schweine: Ferkel, Schweine über 800 Pfund Lebendgewicht	72—74
vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht	70—72
vollfleischige Schweine von ca. 300—240 Pfund Lebendgewicht	68—70
vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht	65—67
Sauen	—
Kalbfleisch: Ochsen 32 Stück, Bullen 146 Stück, Rälber 155 Stück, zusammen Rinder 333 Stück, Rälber 199 Stück, Schafe 423 Stück, Schweine 892 Stück.	—
Marktverkauf: Rinder geräumt, Rälber geräumt, Schafe geräumt, Schweine geräumt.	—

Versammlungs-Anzeiger

Deutscher Holzarbeiterverband. Am Dienstag, dem 26. Juli, abends 6 1/2 Uhr, findet im Lokale Steppuhn, Schildh, eine wichtige Mitgliederversammlung statt.

Sozialistischer Arbeiterbund Langfuhr. Dienstag, den 26. Juli 1927: Kinderfest in Heubude. Treffpunkt um 7 1/2 Uhr am „Großen Stein“. Verpflegung, Trinktischer und 20 Gulden Fahrgeld für Hin- und Rückfahrt mit dem Dampfer sind mitzubringen. Auch die Eltern sind herzlich eingeladen. Fahrpreise für Erwachsene 0,50 Gulden. Rückfahrt erfolgt 6 Uhr nachmittags in Heubude.

Freie Sängervereinigung, Langfuhr. Dienstag den 26. Juli, 7 Uhr abends, bei Kresin. Vierteljahrversammlung.

E. P. D. 6. Bezirk (Trohl). Mittwoch, den 27. Juli, abends 7 1/2 Uhr, bei Claasen: Mitgliederversammlung: 1. Vortrag des Abg. Gen. F. O. F. 2. Kassenbericht vom 2. Quartal; 3. Berichtsbeneh.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Die Delegiertenversammlung am Mittwoch, dem 25. Juli, fällt aus.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Danzig. Sämtliche Jugendgruppen beteiligen sich an der Veranstaltung in Dhra. Treffen 7 Uhr am Hauptmarkt.

Arbeiter-Radfahrerverein „Sturmvogel“, Neufahrwasser. Mittwoch, den 27. Juli: Abendtour nach Bräsen. Dabei im Lokal Ewert öffentliche Radfahrerversammlung. Abfahrt vom Start Markt-platz Neufahrwasser abends 6 Uhr.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“, Freikadbezirk. Mittwoch, den 27. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Bezirksportausstellung in der Kauerherberge Schiffelhamm. Im Anschluss findet die Fortsetzung in der Neigenwertung statt. Sämtliche Saal- und Straßenfahrwarte haben zu erscheinen. Der Sportleiter.

E. P. D. Dhra. Mittwoch, den 27. Juli, abends 7 Uhr, in der Sporthalle wichtige Vertrauensmännerführung.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Mittwoch, den 27. Juli, Parlamentarischer Abend. Vollzählig erscheinen.

Aktion, Freidenker! Am Donnerstag, dem 28. Juli, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung in der Petrischule, Hauptplatz. Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung.

SPD, Ortsverein Danzig Stadt. Donnerstag, den 28. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Messelhaus F (Wallgasse): Sehr wichtige Sitzung des erweiterten Ortsvorstandes. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Niemand darf fehlen.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“, Freikadbezirk. Nächsten Sonntag Bezirksfahrt nach Neuteich. Treffpunkt aller Ortsgruppen mittags 12 Uhr auf dem Marktplatz dortselbst.

Radio-Stimme.

Programm am Dienstag.

16.00-17.30: Nachmittagskonzert (Junkkapelle). — 17.30: Charakteristische Klavierstücke erzählt eigene Märchen: Zetla und Klatta. — 18.30: Im Zwischenspiel von einst und jetzt. Vortrag von Bernhard Wehner, München. (Balthar Ottenborff). — 19.00: Persönlichkeit und Entpersönlichung: Das zentrale Problem unserer Zeit. Vortrag von Dr. E. Kurt Fischer. — 19.30: Kometen. Vortrag von Professor Dr. Praybhol. — 20.10: Sendespielbühne — Operette: „Die schöne Helena.“ Operette in drei Akten von J. Offenbach. Text von Weilhac u. L. Halévy. Musikalische Leitung: Kapellmeister Karl Drubek Personen: Paris: Max Mansfeld, Menelaus: Otto Normann, Helena: Ilona von Zerenichy, Agamemnon: Kurt Vesting, Drestes: Ruth Norden-Brenta, Polydes: Edith Riemann, Calchas: Max Wschner, Achilles: Bruno Westmann, Naxos I: Fritz Kleinke, Naxos II: Leo Silberl, Philokomos: Gustav Adolf, Euthylos: P. du Bois-Reymond, Naxos (Helena's Vertraute): Edith Riemann, Leana und Parthenis, Gepielinnen des Drestes, Diener und Frauen. Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten.

Liegenhof. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich auf der Chaussee Orloff-Liegenhof. Der Kaufmann Franz Schuler fuhr auf seiner Maschine von Neuteich nach Liegenhof zurück. Da die Landstraße eine neue, glatte Schüttung aufweist, verlor er die Kontrolle. Kurz vor Liegenhof jedoch geht die Chaussee in Pflaster über. Dem Fahrer war es nunmehr, wie Augenzeugen berichten, unmöglich, sein Rad genügend zu steuern. Die schwere Maschine sprang hin und her und bei dem Versuch, auf den Fußgängerweg zu kommen, kippte das Fahrzeug nach links in den Wassergraben. Schuler jedoch stürzte kopfüber auf die Chaussee und blieb benutzlos liegen. Ein Autofahrer, der des Weges daherkam, leistete die erste Hilfe. Der sofort herbeigerufene Arzt sorgte für Überführung des Verunglückten ins Krankenhaus, wo derselbe mit einem doppelten Schädelbruch und gebrochenem Arm hoffnungslos darniederliegt.

Wasserstandsberichte vom 26. Juli 1927.

Strom-Weichsel	25.7.	24.7.	Grauberg	+1,78	+1,82
Krakau	-1,58	-1,69	Kurzebrad	+2,12	+2,15
	25.7.	24.7.	Montaner Spitze	+1,40	+1,44
Sandhof	+1,85	+1,82	Biele	+1,44	+1,47
	25.7.	24.7.	Dirschau	+1,22	+1,25
Warschau	+2,01	+2,01	Einlage	+2,40	+2,34
	26.7.	25.7.	Schiemenhorst	+2,58	+2,50
Wlocl	+1,39	+1,41	Neugat-Baerkl.		
	26.7.	25.7.	Schönau O. B.	+6,56	+6,44
Thorn	+1,58	+1,63	Galgenberg O. B.	+4,56	+4,58
Fordeon	+1,75	+1,74	Neuhorterbüsch	+2,00	+2,06
Culm	+1,52	+1,57	Amwachs		

Verantwortlich für Politik: E. Friß Weber; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Friß Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gahl & Co., Danzig.

Amthche Bekanntmachungen

Rogkrankheit.

Bei drei, dem Latierfallbesitzer Lewandowski in Zoppot gehörigen Pferden ist amstierärztlich Rog festgestellt worden. (29563) Danzig, den 25. Juli 1927. Der Polizei-Präsident.

UT Tanzpalast und Bar
Der beste Nachtbetrieb Danzigs
Von 8 Uhr abends bis 4 Uhr früh
Eingang durch die U.T.-Lichtspiele

Kaffee Waldesruh Heubude
mitten im Walde, direkt am Heidsee gelegen, empfiehlt sich den werten Gästen und Vereinen.
Neu! Freiluft-Tanzdielen Neu!
Morgen, Mittwoch ab 4 Uhr nachm. **Tanz.**
Gut gepflegte Getränke. — Solide Preise. Tanz frei. Inh.: H. Ott. Tanz frei.

Licht- UT Spiele
am Danziger Hauptbahnhof
Vom 26. bis 28. Juli - Nur 3 Tage
2 prächtige Großfilme
Wie werde ich meine Frau los?
mit **Sola Negri**
Versäumen Sie diesen Film nicht
Sole Filme sieht man auch im Sommer gern
Die Erbin des Holzkönigs
mit **Jack Holt**
Ufa-Wochenschau
4, 6, 8 Uhr Bis 4.30 Uhr halbe Preise
Kupferstein. Eintritt 1. gut durchhll. können

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Tuchler & Co., Holzmarkt 19

Telephon 232 27

Billige Bücher

- Sombart, Deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert, 530 Seiten, Halbleinen 5,50 G
- Strindberg, Schwarze Fahnen, Roman, gbd., 340 Seiten 2,25
- Heiraten, Ehegeschichten, gbd., 420 Seiten 2,25
- Lauts auf Hamad, Roman, Ganzleinen, 210 Seiten 2,60
- Tolstoi, Kindheit, Roman, Ganzleinen, 490 Seiten 2,40
- Dostojewski, Teufel, Band I-III, Ganzleinen, jeder Band 2,40
- Arme Leute, Ganzleinen 2,40
- de Coster, Vlamische Mären, Ganzleinen 2,40
- Briefe an Elisa, Ganzleinen 2,40
- E. T. A. Hoffmann, Der goldene Topf, Ganzleinen 2,40
- Karl Philipp Moritz, Anton Reiser, ein psycholog. Roman, Ganzl., 500 Seiten, 2,40
- Charles Louis Philippe, Marie Donadieu, Ganzleinen 2,40
- Friedrich Huch, Enzo, ein musikalischer Roman, Ganzleinen, 500 Seiten 3,25
- Charles Dickens, Der Antiquitäten-Laden, Der Roman eines Kindes, Halbleinen, 1,60
- Oliver Twist, Londoner Sittenroman, Halbleinen 1,60
- Das Heimchen am Herde und andere Geschichten, Halbleinen 1,60
- Der Weihnachtsabend und andere Geschichten, Halbleinen 1,60
- Harte Zeiten, ein sozialer Roman, Halbleinen 1,60
- Das Leben ein Kampf, eine bürgerliche Liebesgeschichte 1,60
- Maxim Gorki, Das Ehepaar Orlow, Halbleinen 1,40
- Gesunkene Leute, Leben und Treiben in einem Asyl für Obdachlose, 1,40
- Der Vagabund, Halbleinen 1,40
- Der rote Waska und andere Novellen 1,40
- Die Geschichte eines Bäckergehilfen, Halbleinen 1,40
- Ein wildes Mädchen (Warenka Olessow) 1,40
- Von Gaunern, Schelmen und Spiegelfechtern, von Prozessen und Hochgerichten aus Johann Peter Hebels Schatzkästlein 1,40
- Dreizehn aus Schwaben, Fröhliche Geschichten schwäbischer Erzähler 1,40
- James Rousseau, Portierfrau, Illustrationen von Daumier 1,00
- Maacaire, Der unsterbliche Betrüger, Illustrationen von Daumier 1,00

Buchhandlung Danziger Volksstimme

DANZIG, Am Spandhaus 6 - Paradiesgasse 32 - Altstädtischer Graben 106

Verkauf

Haus
billig bei keiner Anzahl. zu verkaufen. Ang. u. 2270 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Papierservietten
empl. zu Engrospreisen
Heinrich Jacobsohn
Heil.-Seid.-Gasse 121, 1
Telephon 25336

Gut u. billig

kaufen Sie bei mit kompl.
Zimmer-Einrichtungen
Eingelmbel, Kindermbel gegen bar und auf Zeitzahlung.
Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.
Ang. Sonntag, Möbel- u. Pianohandlung
Kocherwiese 1.

Frische Eier

Mandel 6 1.20
nur **Johannsg. 68**
Ecke Priestergasse

Beitgefell
gut erhalt., m. gut. Matr., 20 G. verl. Sonntag 7, 1.
Große Rindberenne, neue Stühlsche, Wasserpistole zu verkaufen
Töpfergasse 16, i. Laden.

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Ang. u. 1155 a. d. Exp. d. „Volksst.“
Gut erhaltener **Leppich** zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisangabe u. 47 Filiale Alst. Grab. 106.

Nähmaschine
gut erhalt., zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. 2274 B. a. d. Exp.

Kleiderhantel, Verhö, Sofa, Bettgefl., Kinderbettgefl., Sofa, achbed, Salonstühl, Schrankstühl, Anzucht, Stühle bill. u. vert. Gr. Mühlenstraße 10.

Handwagen

vierräderig, billig zu verl.
Schiffstühl, Bierdränke 13, Lot.
Für neue Singer, Rundschiffchen, 130 G., andere 60 G., verkauft
Töpfergasse 36, 2.

Zwei Wagenräder,

80 cm Durchmesser, sowie verjante **Sohowanne** zu verkaufen. Dienstag, Eichenweg 8.

Ruffisch. Windspiel

von Tierliebhaber gesucht. Ang. u. 1158 a. d. Exp.

Sanft. Riederwagen,

Rinderkappstühl zu verkaufen
Gr. Mühlenstraße 10.

Rinderwagen

Werner, Paradiesgasse 19.

Gierstiften

jeht billig, Fisch, Althänd. Graben 102.

Bahnungstanz

Laufräder m. Bohn., Dhra, Hauptstr., Stube, Kabin., Küche, Bass., elektr. Licht u. Leuchtenbel. geg. gleiche auch Stadgeb. u. Petershag. Ang. u. 2271 a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Eisern. Kuchher

und eiserner Ofen billig zu verkaufen. **Wesker, Sanger Markt 15, 3 Et.**

Schrot, Feins, Smeting, Anzucht, billig, pa. Stoffe.

Sort. Graben 52.

Antauf

Gut erhaltene Küche oder Schrank, zweiflammer Gaslocher zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. 1156 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Suche durch Tausch

3-Zimmer-Wohnung gegen 2-Zimmer-Wohn. Nähe Bahnhof. Ang. u. 2273 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Zu vermieten

Ankändig möbl. Zimmer m. separ. Eingang, von gleich od. l. 8. zu verm. **Johannsgasse 67, Eingang Briestergasse.**

Klein. möbl. Zimmer frei **Dirschau 20, dt., r.**

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Pfefferstadt 16.**

Möbliertes Zimmer an 1 od. 2 Pers., auch Durchreit., zu vermieten **Hundegasse 60, 1.**

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, zu verm. **Neumann, Rittergasse 81.**

Suche für Monat August

einfl. möbl. Zimmer mit oder ohne Pension in Heubude. Ang. nur mit **Dr. Braun, Engl. Damm 5.**

Junger Mann findet Schlafstelle

Kath.-Kirchensteig 16, 2.

Berufstätige, anständige Frau oder Fräulein als Mitbewohnerin gesucht.

Vätergasse 14, part.

Junge Leute finden Schlafstelle

Schiffelhamm 16, 4 Et.

Zu mieten gesucht

Jg. Ehepaar m. 2 Kind. sucht ab 1. 8. zwangswirtschaftl. 1- od. 2-Z. Wohnung. Ang. un. 1132 a. d. Exped. d. Volksst.

Jg. Ehepaar m. 2 Kind. sucht ab 1. 8. leeres Zimmer m. Küchenanteil evtl. Alkentrübe. Ang. u. 1133 a. d. Exp. d. Volksst. erb.

Suche eine zwangswirtschaftsfreie Wohnung mit Stube und Alkentrübe, i. d. Nähe der Hochschule. Ang. u. 2272 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Ehepaar sucht u. jof. od. später zwangswirtschaftl. **2-Zimm.-Wohnung** mit Küche. Ang. u. J. G. postlagernd Gottswalde.

Leeres Zimmer mit Küchenbenutz. oder zwangswirtschaftsfreie 1-3-Zimm. gesucht. Ang. u. 2277 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Zwangswirtschaftsfreie 1. oder 2-Zimmer-Wohn. gesucht. Ang. u. 2276 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Stroh. Lagerraum zu mieten gesucht. Ang. u. 2275 B. a. d. Exp.

Verm. Anzeigen

Zurückgekehrt! Dr. Kubacz

Frauenarzt
Heil.-Geist.-Gasse 112
Sprechstund. 10-12 Uhr.

Selbstgeübte

stets erstun
Willy Bog, Holzgasse 9.

Rechtsbüro

Borst. Graben 28.
Ragen, Steuerachen, Schreiben aller Art.

Gut rout. Obligt. **Geiger-Nebeninstrument** (Saxophon, Es Alto) frei ab 1. August. Ang. u. 1157 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Deutsch-Polnisches Rechts- und Informationsbüro

im Verkehr mit Danzig u. Polen. Rechtsangelegenheit, Klagen, Bescheidwerden, Hypotheken u. Aufwertungsachen mit Polen. **Dr. Grotz, Generalprof. Sefr. u. Referent, Danz. Sprohnenmarkt 16. Tel. 23881.**

Schwarze Handtasche

mit 10-12 G., Bag, Sonntag a. d. Strandhalle Heubude verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben. **Wiedeng. 24, 2.**

Sämtl. Schneiderarbeiten

werd. gut ausgef. u. zu angemess. Preis, berechn. **A. Wessel, Damenschnneiderin, Dominikswall 12. Duergebäude.**

Anfertigung

jämtl. Damen-, Herren-garderobe, schnell u. faub. zu billigsten Preisen nur **1. Damm 5, 1, Singerhaus, bei Anstift.**

Kleider

von 5 G., Westen von 3 G. an verb. sauber und gut angefertigt. **Dobrowski, Kobergasse 9, 2.**

Reparaturen

an Nähmaschinen führe aus. **Krahe, Hausdor 3, am 4. Damm.**

Damen-Mantel,

Kostime, Kleider, Westen und Röcke werden gutgehend u. billig angefertigt **Kähler, Dhra, Ostbahn 10.**

Schreiben aller Art

u. an alle Behörd., Klagen, Gnadengesuche pp., Berat. in Steuer- u. Staatsangehörigkeitsachen. Billigste Preisberechnung. (3796) **Kurt Neubauer, langjähr. Tätigkeit bei Gericht, und Kriminalpolizei Dgg., Koffh. Markt 22, p. am Bahnh.**

MEWA
LIKÖRE empfiehlt
Weinhandels-gesellschaft
Albert Woythaler
Hundegasse 15

Achtung! Achtung!
Prima Eichen-Parkett
wird für 500 per qm geliefert und für 250 verlegt. Ausführung prompt unter Garantie. Anträgen erbeten unter **Telephon Nr. 274 80.**

Stickerarbeiten
Junge Mädchen können in kurzer Zeit die **Damen-Handarbeit** erlernen.
Strobenstraße 11, 3.

Stickerarbeiten
Junge Frau sucht **Stickerarbeiten** gleich welcher Art für die **Morgenstunden.** Ang. u. 22 a. d. Fil. Langl. An-ten-Köber-Weg 8.

Perfekte Mieter
für **Schlafstube** gesucht. Nicht unter 23 Jahren; möglichst unverheiratet. (29557)
Uebigauwerft, Dresden-St. 31
Stettinstraße 47/49.

Aus dem Osten

Steigende Wohnungsnot in Stettin.

Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen der allgemeinen Wohnungszählung am 16. Mai 1927 sind in Stettin 69 070 Wohnungen, denen 75 649 selbständige Haushalte gegenüberstehen. Es fehlen also 6579 Wohnungen gegenüber 5542 im Jahre 1925, wo 65 547 Wohnungen und 79 080 Haushalte gezählt wurden. Dazu kommt noch der weitere Bedarf, der sich aus der dauernden Vermehrung der Haushaltungen und den unaufhörlichen Zuzug von außerhalb ergibt. Die Wohnungsnot in Stettin ist demnach nicht geringer, sondern stärker geworden.

Großfeuer in Straßmü.

Mittags gegen 12 Uhr brach in dem Lagerhaus der Futtermittel- und Strohhandlung Leithold in der Parther Straße durch Selbstzündung der Welle einer Strohprelle Feuer aus. Das maßlose mit einem Pappdach versehene Lagerhaus brannte mit den darin lagernden Vorräten, 2000 Zentner Stroh und 5000 Zentner Häcksel, vollständig nieder. Die sofort auf dem Brandplatz erscheinende städtische Feuerwehr bekämpfte den Brand mit 15 Schlauchleitungen, wurde aber durch den ungeheuren Rauch so stark bedrängt, daß vier Feuerwehrleute harte Rauchvergiftungen erlitten. Trotzdem gelang es der Wehr, das auflodernde Büro- und Wohnhaus zu retten, dessen Pappdach ebenfalls schon Feuer gefangen hatte.

Im Kampf mit den Diffezellen.

Der Hint zwei Opfer entriß.

Trotz des hohen Wellenganges hatte sich am Sonnabend bei Mantaun eine junge Dame aus Königsberg weiter in die See hinausgewagt und tummelte sich mit ihrem Lustring auf einer Sandbank. Als sie diese verließ, kam sie sofort in die Gefahr des Ertrinkens und ließ verzweifelte Hilferufe aus. Ein Herr, der gleichfalls badete, schwamm auf sie zu und konnte sie erfassen. Doch fehlte ihm die Ertrinkende so unglücklich, daß auch er bald Hilfeschreie zum Ufer schickte, wo man die Hände rang, aber wegen des Wellenganges und der großen Gefahr für das eigene Leben nichts zur Rettung zu unternehmen wagte. Zum Glück kam gerade Regierungsrat Thuraun hinzu. Ohne sich zu entkleiden, sprang er in die See und holte unter den größten Anstrengungen zunächst die Dame und dann auch den Herrn ans Ufer, wo sich beide erholtten.

Ein drittes Todesopfer der Brückeneinsturzkatastrophe.

Die Brückeneinsturzkatastrophe an der Eheschuppe hat nunmehr das dritte Todesopfer gefordert. Am Sonnabend nachmittag starb der Besitzer Kantorat aus Neu-Krausleben. Er hatte bei dem Unglück eine Quetschung des Brustkorbes und Rippenbrüche davongetragen.

„Geh' zum Vater!“

Das Kind auf dem Bahnsteig.

Als der D-Zug Krakau-Danzig, der um 8.08 den Bahnhof Lasowitz verläßt, abfahren wollte, stand ein kleiner Knabe im Alter von vier Jahren mit juchenden Augen auf dem Bahnsteig. Dem Aufsicht nach mußte der Knabe zu dem D-Zug gehören. Der Schaffner nahm das Kind in die Arme und hielt es hoch, den Reisenden des Juges sichtbar. Da sich aber niemand zu dem Kinde bekannte, mußte der Beamte den Knaben auf den Bahnsteig stellen und der Zug fuhr ab. Bald meldete sich erregt eine Dame, welche nach dem Kinde suchte. Die aus vier Personen: Vater, Mutter, einem älteren und dem kleinen Knaben bestehende Familie fuhr nach Joppat. Um sich etwas zu vertreten, ging der Vater im Gang auf und ab. Das Kind wurde der Mutter lästig und sie sagte zu ihm „Geh' zum Vater“. Da der Zug gerade in Lasowitz hielt, meinte das Kind, der Vater wäre auf dem Bahnsteig und kletterte aus dem Zuge. Da es denselben dort nicht fand, sah es juchend umher. Die Mutter dachte, das Kind wäre beim Vater, und dieser mußte von nichts. In Schmentau mußte der Vater aussteigen, um mit dem nächsten, erst 10 Uhr aus Tirschan abgehenden Zuge zurückzufahren und seinen Erbhöcker abholen. Das Abenteuer verursachte nur einige Zeitverhämmis und Kosten.

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

Er war fest davon überzeugt, daß der Meister, der Vater und die Meisterin jetzt auf dem Markt waren und, mit Stöcken und Riemen bewaffnet, nach ihm suchten. Aber er bereute immer noch nichts und hatte auch vor den Schlägen keine Angst mehr. Nur sein Herz schlug heftig, und die Augen glänzten wie im Fieber. Er lag unter dem Hund und aucte schelmisch aus der Hütte auf den Hof hinaus — aber es kam niemand, um ihn zu suchen.

So lag er dort den ganzen Tag und den Abend. Nachts wurde ihm kalt. Er drückte sich näher an den Hund heran, und durch, der ihn verstanden hatte, bedeckte ihn mit seinem Körper und beledete ihn.

Spät in der Nacht vernahm Mottke plötzlich, daß etwas Kranken an der Tür zum Keller kratzte. Sie hatte die ganze Nacht kein Auge zugemacht und in einmüßiger darauf gewartet. Als sie endlich das Geräusch vernahm, legte ihr Herz für einen Augenblick aus. Sie rief leise aus ihrem Bett und lauschte zunächst, um festzustellen, ob der blinde Leib auch schlief. Da er aber laut schnarchte, ging sie zum Ofen, nahm ein bereitgehaltenes Töpfchen in die Hand und stellte es vor die leise aufgemachte Tür. Dann nahm sie das in einer Lederdecke ebenfalls bereitgelegte Tuch und trug es in den Flur hinaus. Dort, zwischen den Türbänken, lag der wie ein Dorn krümmende Mottke und zitterte vor Kälte am ganzen Leibe. Sie reichte ihm das Töpfchen und das Tuch und flüsterte:

„Morgen wachst du dich so früh wie möglich aus dem Staube wachen, denn wenn der Vater dich hier findet, bringt er dich um.“

Und dann kehrte sie ebenso still in den Keller zurück und schlüpfte ganz leise unter die Bettdecke, damit der blinde Leib ja nichts bemerkte.

8.

Die erste Strafe.

Am frühen Morgen, als Mottke gerade im heißen Schlaf war, fühlte er auf einmal, wie fertige Riemen über seinem Gesicht, über seinen Augen, Ohren und Händen herumgewirrt begannen. Er hob den Kopf und sah, soweit er eben noch sehen konnte, daß es sein Vater war, der über ihn kam und ihn dicker und kaltsüchtig wie einen Verbrecher mit einer Handpeitsche prügelte. Der Junge weinte nicht und schrie nicht einmal. Er versuchte nur, seinen Kopf unter dem

Marientor. In großen Schrecken wurden die Bewohner im Hause des Fleischermeisters Sennert auf dem Markt versetzt. Hinter lauem Gelächerte sah der Hof mit einer großen Wolke, während man gleichzeitig einen krechenden Schmerz in den Augen wahrnahm. Da man Feuer vermutete, wurde die Feuerwehr alarmiert, die nach wenigen Minuten mit mehreren Wagen heranrückte. Mittlerweile konnte man auf der Straße einen eigenartigen Geruch wahrnehmen. Mit Gasmaske ging die Feuerwehr in das Innere des Hauses vor und konnte feststellen, daß der Ammoniakbehälter zur Kühlunganlage schadhaft geworden war und die Gase unter großem Druck herausströmten. In den oberen Räumen, die sich sehr schnell mit Gas anfüllten, konnte die Feuerwehr eine ältere Frau retten, die unter Erbrechen der Gasvergiftung nahe war.

Aus aller Welt

Die Pest in Kanton.

1000 franks Soldaten.

Der „New York Herald“ bringt eine Meldung aus Schanghai, nach der dort der japanische Dampfer „Neuzman Maru“ von Kanton mit etwa 1000 pestkranken Soldaten der Südmaree an Bord eingetroffen sei. Eine Anzahl von ihnen, die der Pest erliegen waren, waren in den Klask geworfen worden. Die Behörden haben wegen der Ansteckungsgefahr die Leichen holen lassen. Man fand jedoch nur 19 und befürchtet, daß noch viele im Wasser liegen.

„Times“ meldet aus Basra: In Abadam am persischen Golf ist Cholera ausgebrochen. Der Verkehr zwischen Abadam und Basra ist eingestellt worden. In Basra haben sich 5 Todesfälle ereignet.

18 Todesopfer einer Epidemie.

Die sibirische Pest.

Nach einer Mitteilung des Volkskommissariats für Gesundheitswesen in Moskau sind in Jaroslavl 125 Personen an einer bisher unbekanntem Art von Darmentzündung erkrankt. Die Erkrankungen haben bis jetzt 18 Todesopfer gefordert. Man vermutet, daß es sich bei diesen Entzündungen um eine Erscheinungsform der sibirischen Pest handelt. Da in den letzten Tagen keine neuen Erkrankungen mehr vorgekommen sind, gilt die Epidemie für erloschen.

Mordtat einer Geisteskranken.

Ein Mädchen in der Wanne ertränkt.

In einem Anfall geistiger Unmündigkeit ertränkte Montag nachmittags ein Dienstmädchen das einjährige Töchterchen eines Kaufmanns in der Badewanne. Die Täterin wurde in die Heilanstalt Wittenau überführt.

Ein Dortmunder Erwerbsloser erschöpfte sein 16 Monate altes Töchterchen und brachte sich dann selbst eine tödliche Schußverletzung bei.

Erdhölhe in Süddeutschland.

Bei Nürnberg und Wien.

Montag, 21.98 Uhr, wurde in Nürnberg ein von dampfem Gelöse begleiteter Erdhölhe von etwa 4 Sekunden Dauer verspürt, der an verschiedenen Stellen bemerkt wurde.

Um 21.35 Uhr sind in Wien zwei Erdhölhe verspürt worden. Auch aus Prag und Linz sind Erdhölhe gemeldet, die mehrere Sekunden dauerten.

„Times“ meldet aus Jerusalem, daß dort und in Jaffa Sonntag vormittags um 11.30 Uhr wieder ein leichter Erdhölhe verspürt wurde. In Hebron, wo er härter war, entstand eine leichte Panik.

Unglücksfall beim Brückenbau.

Bier tote.

Bei dem Bau einer Eisenbahnbrücke über den Fluß Athabaska bei Edmonton (Alberta) stürzte ein eiserner Träger in den Strom hinab. Vier Personen wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Tuch zu verdecken. Aber es gelang ihm nicht: seine Hände waren nämlich nach hinten mit einem Strick zusammengebunden. Der Vater hatte ihn, als er noch schlief, gefesselt.

Er blühte dem blinden Leib gerade in die Augen und jeder brennende Pies mit der Peitsche, die an ihrem Ende mit einer Bleifugel versehen war, blendete ihn geradezu. Doch lag er still und versuchte nur, so weit es eben ging, sein Gesicht zu verbergen. Die Mutter stand auch da. Sie rief den Vater an den Hofschloß, stellte sich sogar zwischen ihn und den Sohn und deckte Mottke mit ihrem Körper. Aber die Peitsche hörte nicht auf zu saufen, und die Mottke zugelegten Schläge fielen auf Stätte nieder. Leib rief sie heftig zurück, und sie schrie vor Schmerz laut auf. Mottke ängstete alle seine Kräfte an und versuchte noch einmal aufzustehen, um sich auf den Vater zu stützen; aber er vermochte sich nicht einmal aufzurichten, denn nicht nur seine Hände, sondern auch seine Füße waren fest zusammengebunden. So gab er jeden Widerstand auf, lag da wie ein geschlagenes Kalb und ließ den Vater gewähren. Und Leib schlug ihn, bis er erschöpft die Peitsche fallen ließ.

Dann nahm er den regungslos liegenden, blutüberströmten Jungen bei den Ohren und zog ihn so auf die Straße hinaus. Dort begann er ihn wieder mit den Fäusten zu bearbeiten und rief:

„Geh zum Meister! Geh sofort zum Meister!“

Diesmal war Stätte nicht mehr aus dem Keller mit herausgenommen, um ihrem Sohn mit einer Semmel und mit Klafen nachzugehen, wie sie es getan hatte, als man ihn zum erstenmal zur Schule brachte; sie schämte sich, einen solchen Sohn geboren zu haben, blieb zu Hause und weinte über ihr bitteres Los.

Die Vorbeigehenden blieben stehen, sahen zu, wie Leib den Jungen an dem Strick über die Straße schleppte, ihm pfeiften und ermunterten den Vater:

„Recht ist! Du bist der Vater... Sei ein Vater, bring dem Jungen Sitten bei!“

Und der Wasserträger Aaron-Meier, der gerade mit seinem hölzernen Eimer vorbeiging, prophezeite:

„Leib, du wirst noch viel Unannehmlichkeiten durch den Bengel erleben! Halt ihn kurz, Leib! Er entwickelt sich ja zu einem Tier, wie es die Welt noch nicht gesehen hat!“

„Sei unbeforgt, ich werde schon den Dief aus ihm herausprügeln! Er wird bei mir ein ordentlicher Mensch“, erwiderte der blinde Leib und schlug Mottke von neuem.

„Geh, du Narr, geh!“

Mottke leistete nicht den geringsten Widerstand. Man sah über sein Gesicht, und der Strick schnitt ihm in die nach hinten gestreckten Hände.

Der Meister Verriß Schwat, die Meisterin Dobische, der Geißele Senoch Piekard und die beiden Lehrlinge erwarteten Mottke bereits, um ihm einen feierlichen Empfang zu be-

11 Bglinge ausgebrochen.

Aus der Göttinger Erziehungsanstalt.

Aus der geschlossenen Abteilung der Göttinger Erziehungsanstalt sind am Sonnabendabend 11 Bglinge entwichen, nachdem sie unter Anführung eines Bglinge, der nach Verbüßung einer zweijährigen Gefängnisstrafe dem Erziehungsheim überwiesen worden war, zwei Erziehler überwältigt und ihnen die Schlüssel abgenommen hatten. Ein Erziehler wurde dabei leicht verletzt. Die zurückgebliebenen Bglinge der offenen Abteilung meldeten sich freiwillig zur Verfolgung der Entwichenen. Vier Bglinge wurden von ihnen noch am Sonnabend zurückgebracht, ein fünfter wurde in Horthelm festgenommen.

Die Bluttat in Raabs.

Um die Auslieferung des Täters.

Eine Wiener Zeitung meldet zu der Bluttat in Raabs, daß der schwer verletzte Gefängniswärter Hermann außer Lebensgefahr ist, daß jedoch ein Auge operativ entfernt werden mußte. Bei Hermann fanden sich in einer Tasche noch 10 000 Schilling, so daß dem Mörder nur ein geringer Betrag in die Hände gefallen sein kann. Courada wird, wenn er tatsächlich tschechoslowakischer Staatsangehöriger ist, an Oesterreich nicht ausgeliefert werden, sondern in der Tschechoslowakei, wo im Gegensatz zu Oesterreich die Todesstrafe noch besteht, abgeurteilt werden.

Einbruch am Rürfürstendamm.

Für 20 000 Mark Seide gestohlen.

In der Montagnacht haben Einbrecher von einem leerstehenden Nebenraum aus die Niederlage der bekannten Berliner Seidenfirma Gords am Rürfürstendamm erbrochen und, wie sich jetzt herausstellt, Seidenstoffe im Werte von 20 000 Mark entwendet. Sie hatten Wägen im doppelten Werte bereits zum Fortschaffen beiseite gelegt, als sie verhehentlich die von ihnen stahlgelegte Alarmanlage in Betrieb setzten und deshalb unter Zurücklassung eines Teils der Beute fliehen mußten.

Güterzugunglück bei Freiburg.

Montag abend ist kurz vor der Station Gundelfingen bei Freiburg (Breisgau) ein Güterzug bei der Abzweigung der Güterbahnstrecke von der Hauptbahn Offenburg-Freiburg einem Güterzug in voller Fahrt in die Flanke gefahren. Dabei wurden etwa 10 Güterwagen übereinandergehoben. Die beiden Gleise der Hauptstrecke sind bis auf weiteres gesperrt. Personen sollen nicht zu Schaden gekommen sein, dagegen ist der Materialschaden erheblich.

Der tödliche Methylnalkohol.

Elf Jahre Zuchthaus für den Angeklagten.

Im Offenburgener Methylnalkoholprozess wurde am Montagabend das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte, Kaufmann Bethe, erhielt 11 Jahre Zuchthaus. Der Kaufmann Bruchsaler konnte nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden, da er geisteskrank geworden war. Die Angeklagten hatten Methylnalkohol als Trinkenbranntwein verkauft und dadurch den Tod zahlreicher Personen herbeigeführt.

Ein Diebstahl in England.

Für 250 000 Pfund Wertzeichen gestohlen.

Einer Blättermeldung zufolge sind aus dem Amtsgebäude des Wohlfahrtsministeriums Crowbridge entwertete Versicherungsmarken im Nominalbetrage von 260 000 Pfund Sterling gestohlen worden. Man rechnet damit, daß die Entwertungszwecke durch chemische Behandlung beseitigt werden, um die Marken wieder vollwertig zu machen.

Jugendvereine vom Roten Kreuz. Der Verband der Vereine vom Roten Kreuz hat Vertretungen der Jugendvereine vom Roten Kreuz nach Brüssel einberufen, um ein Programm dieser praktischen Arbeit aufzustellen. Es sind 34 Länder vertreten, darunter auch Deutschland. Die Verhandlungen werden die ganze Woche in Anspruch nehmen.

reiten, als der blinde Leib den Sohn in die Werkstatt hineinschleifte und ihn wie einen Sack Kartoffeln auf den Fußboden warf.

„Neh Verriß, machen Sie mit dem Jungen, was Sie wollen. Sie geben ihm zu essen und haben somit das Recht, ihn zu prügeln. Sie sind ihm genau so ein Vater, wie ich es bin. Er hat Ihr Brot gegessen, hat Ihnen Geld gestohlen — schlagen Sie ihn!“

„Das werde ich schon bejagen. Ich will ihm zeigen, wie man seinem Meister entläßt und ihm Geld wegnimmt!“ erwiderte der alte Verriß, der beim Anblick des Jungen in Zorn geriet und dabei so rot wurde, wie eine rote Wabe. Dann biß er sich in seine gespaltene Oberlippe, stieg auf einen Stuhl und begann auf einem alten, verstaubten Wandbrett zu lachen.

„Wo hast du ihn erwischt?“ fragte er, indem er einen schweißbedeckten Riemen herunterholte, mit dem er seine Lehrlinge zu peitschen pflegte. „Dobische, gib mir mal ein bißchen Essig her. Ich will den Riemen einschmieren, denn er ist ganz ausgetrocknet und bricht schon“, fügte er mit gleichgültiger Stimme hinzu und betrachtete den Riemen.

„Er hat es noch gemagt, nach Hause zu kommen und im Keller zu übernachten!“, erwiderte Leib auf die Frage des Meisters. „Und meine Frau hat ihm sogar ein Töpfchen mit Brot und Kartoffeln in den Flur hinausgeschickt! Die beiden dachten wohl, ich schlief, aber ich habe alles gehört und habe nur gewartet, bis der Bengel selbst einschlieft. Dann habe ich ihm im Schlaf Hände und Füße zusammengebunden und mit ihm nach Verdienst abgerechnet. Meine Alte wollte mich daran hindern, da hat sie eben auch ihr Teil abgetriegt.“

„Die Mutter ist es ja gerade, die an allem schuld ist! Sie ist es ja, die ihn verborben hat! Sie verteidigt ihn doch immer! Du hörst ja: sie hat ihn in den Keller gelassen und hat ihm sogar zu essen gegeben! Wie soll da aus ihm kein Dief werden?“ Klang die aus dem unbundenen Gesicht wie ein leeres Faß dröhnende Stimme Dobisches, die sich gerade Essig auf die Hände goß, um damit den Riemen einzuschmieren.

Inzwischen lag Mottke gefesselt mitten in der Stube und hörte dem Gespräch zu, das man über ihn führte. Die Lehrlinge standen daneben mit blassen, erschrockenen Gesichtern und glänzenden Augen, in denen angenehme Erwartung des bevorstehenden Leuchtens, und betrachteten ihn mit Mitleid und zugleich mit Neugier. Auch der Vater schickte sich an ihn heran, musterte ihn ebenso interessiert wie Dobische, die Meisterin, beledete ihn mit seiner kleinen roten Zunge und entfernte sich wieder. Mottke konnte nichts dagegen tun: er war gefesselt.

(Fortsetzung folgt.)

Besserung in allen Zweigen der deutschen Wirtschaft.

Zunehmende Kurssteigerung.

Ueber die Wirtschaftslage schreibt die Deutsche Bank in ihrem letzten erschienenen Monatsbericht: Nach den bekanntgegebenen Juni-Ziffern hat sich die Produktion von Kohle, Eisen und Stahl ungefahr auf der erreichten Hohe behauptet...

Diese erfreuliche Gesamtsituation hat die Borse naturgemass stark beeinflusst, den Liquidationsprozess erleichtert und ohne dass die Spekulation neuerdings eine erhebliche Ausweitung erfahren hatte...

Vor der Unterzeichnung des deutsch-franzosischen Handelsvertrages.

Das verbreitet folgende Mitteilung des franzosischen Handelsministeriums: In der abgelaufenen Woche ist in der beiden Delegationen, die die Prufung der letzten deutschen Vorschlaege fortgesetzt haben, keine Aenderung eingetreten...

Bruch der United States Lines mit dem Norddeutschen Lloyd?

Philipp Keller vom Amerikanischen Schifffahrtsamt, der kurzlich aus Europa nach Newyork zurueckgekehrt ist, erlaeuert in seinem amtlichen Bericht ueber seine Reise, dass Abkommen zwischen dem Norddeutschen Lloyd und den United States Lines wirke sich unvorteilhaft fuer die amerikanischen Schiffe aus...

Unter den internationalen Eisenbaeuigen.

Die Weltverteilung macht Fortschritte.

Wie aus Paris gemeldet wird, einigten sich die belgischen, franzosischen und luxemburgischen Produzenten von Stahlerzeugnissen ueber die den Franzosen fuer die Einfuhr nach Belgien und Luxemburg zu gewaehrende Kontingentskontingente in Gueseisen...

Bei den kurzlich angekuendigten internationalen Eisenhandlungen, an denen die Polen teilnehmen sollen, handelt es sich nicht um Verhandlungen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft, sondern um Verhandlungen des Internationalen Roehrentartells...

Eine Internationale Aussenhandelskonferenz.

Zur Zeit sind maehigende Kreise des deutschen und auslaendischen Aussenhandels mit den Vorarbeiten fuer eine internationale Aussenhandelskonferenz beschaeftigt, die waehrend der Herbsttage in Frankfurt a. M. stattfinden soll...

Griechenlands Waehrungs- und Bankreform.

Im griechischen Ministerrat berichtete Finanzminister Rafanbarris ueber seine Besprechungen in Genf und in London, die sich insbesondere um die Bankreform, um die Waehrungsreform, um die Anleihe und um das diesbezaehliche Abkommen mit dem Finanzschutz des Voelkerbundes drehen...

Deutschlands Zuckerverproduktion belief sich in den letzten Erntefahren auf 12,1 Millionen Doppelzentner Rohzucker und 14,3 Millionen Doppelzentner Verbrauchsucker...

Quer durch Berlin.

Steinhauft erwartungsgemaesser Sieger der Juniorenklasse. Frh. Baumann geschlagen.

Eine Propagandaveranstaltung ersten Ranges war wieder das Wettschwimmen durch die Reichshauptstadt. Tausende und aber Tausende von Menschen umflaemten die Ufer beiderseits der Spree vom Start an der Ebertbruecke bis zu dem 4700 Meter entfernten Ziel an der Hanzbruecke...

Die beste Einzelleistung vollbrachte der Junior Steinhauff (Friesen), der mit Jung (Poesidon) staendig Kopf an Kopf zusammenlag und diesen in der Zeit von 58:05 mit knappem Vorsprung auf den zweiten Platz verwies...

Fussball-Groehkampftag in Odra.

Der fuer Sonntag angelegte Fussball-Groehkampftag in Odra muekte ohne die Gaeste aus Schlawe in Pommern begangen werden. Die pommerische Mannschaft hatte verabsaemt, sich das polnische Einreisevisum zu besorgen...

„Fichte“-Jugend II gegen Stern-Jugend I 1:3 (0:1). Eden 5:1 fuer Stern. — „Fichte“ III Maenner gegen Oliba II Maenner 12:1 (6:0). Beide Mannschaften sind koerperlich ebenbuertig, doch ist das Zuspiel bei Odra besser...

Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen.

Am Sonntagvormittag kam im Usa-Palast in Dortmund die Vorabschlussrunde um die deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen zum Austrag. Wie am vergangenen Sonntag in Nuernberg, so konnte auch diesmal Heros Dortmund aus dem Kampfe siegreich hervorgehen...

Schmeling wieder im Ring.

Eine von den Boxveranstaltern stark begehrte Persoentlichteit ist der neue Europameister Max Schmeling, der sich in seinem Trainingsquartier in Bernau auf bevorstehende groessere Aufgaben bestens vorbereitet...

Deffentliche Radfahrer-Versammlungen. Der Arbeiter-Radfahrerverein „Sturmvogel“-Neufahrwasser, welcher sein Vereinsgebiet auf die Ortschaften Wrofen, Laurental und Weichselmunde ausgedehnt hat, veranstaltet in diesen Ortschaften oeffentliche Radfahrer-Versammlungen...

Rueckgang der Weichselpreise. Mitte dieses Monats haben die englischen Weichselpreise einen Rueckgang um durchschnittlich 3 bis 5 Prozent erfahren. Bei Weichsel zweiter Qualitaet betraegt der Preisrueckgang sogar bis zu 10 Prozent...

Umbildung der „Bergenske Baltic Transport Ltd.“ Die „Bergenske Baltic Transport Ltd.“ in Danzig, welche bisher eine Filiale der Londoner Niederlassung der norwegischen Schifffahrtsgesellschaft gleichen Namens war, hat sich seit dem 1. Juli 1927 in eine selbstaendige Danziger Tochter-N.G. des Stammhauses in Bergen, mit einem Aktienkapital von 400 000 Gulden umgewandelt...

Groesse Auftraege fuer die deutsche elektrotechnische Industrie sind von dem Ausbau der oesterreichischen Kraftwerke zu erwarten. Ueber die Finanzierung der groehjuelligen Projekte haben dieser Tage Verhandlungen stattgefunden...

abends 7 Uhr, in Wrofen, im Lokale von Ewert, Danziger Straeue, die zweite am Mittwoch, dem 3. August, abends 8 Uhr, in Laurental im Lokale Bauentaler Hof. Es folgt Weichselmunde am Mittwoch, dem 10. August, abends 8 Uhr, im Lokal Dora u.

Som internationalen Arbeitersport.

Norwegische Arbeitersportler in Deutschland. Oslo (Norwegen) gegen Leipzig-Entwickel 3:3 (1:2). Die Norweger zeigten sich als sehr humane Spieler. Nur keinen Gegner wehe tun, hies ihre Parole...

Oslo wird von Halle 5:1 geschlagen.

Ziel zu hoch haben die Norweger verloren. Technisch waren sie den Hallensern gleich. Die Nordlaender legen eben nur Wert auf schoenes Feldspiel und ergeben sich mit bewundernswuerde Ruhe ihrem Schicksal — einfach vorbildlich...

F. C. Mailand (Italien) schlaegt Plauen 2:2.

Chemnitz gegen Buech 8:3 (5:3).

Die Schweizer waren nicht so schlecht als das Resultat besagt, lediglich der Torhueter war schwach und die Aussenruemer wurden wenig beiebtet.

Zwei Schwimmfeste in Danzig.

Der Schwimmklub „Neptun“ veranstaltet am Dienstagabend in der Kampfbahn Niederhacht ein groeheres Schwimmfest. Das Fest gewinnt dadurch an Interesse, dass an dem Fest auch einige Schwimmer, die als Olympiakandidaten aufgestellt sind, teilnehmen werden...

Davis-Pokal.

Frankreich Sieger in der europaeischen Zone.

Nach dem schwererkaempften Sieg Cochetts ueber Martz erlangen die Franzosen weitere zwei Siege, womit das franzosisch-daenische Match zu Gunsten der Franzosen entschieden ist. Vorortra schlug den schwaedlichen Nzel Petersen mit 6:8, 6:2, 6:1, 6:0. Vorortra und Brugnon siegten ebenfalls ueberlegen mit 6:4, 6:0, 6:0, 6:3 ueber Ulrich-Petersen...

Turney-Dempsey am 10. September.

Nach dem Kampf Dempsey-Charkey ist nunmehr der Weltmeisterkampf Dempsey-Turney auf den 10. September festgelegt, der in Chicago ausgetragen wird. Dieser Kampf wird dem Veranstalter Tex Richard wenigstens eine Einnahme von 3 Millionen Dollar bringen.

Bezirksfuernfahrt der Arbeiterradfahrer nach Neuteich.

Am kommenden Sonntag faehrt der Kreisradfahrer der Arbeiterradfahrer nach Neuteich, um auch hier verbendend fuer den Radsport aufzutreten. In ganz Deutschland ist von den Radsfahrern dieser Sonntag fuer Werbezwecke vorgesehen. Punkt 12 Uhr treffen alle Ortsgruppen auf den Marktplatz ein...

Neuer deutscher Rekord im Hochsprung. Einen neuen deutschen Rekord stellte am Sonntag anlaesslich des Frauensportfestes des Verbandes brandenburgischer Leichtathletikvereine Fraeulein v. Bredow (Brandenburg) im Hochsprung ohne Anlauf mit 1,18 Meter auf.

Langfuhr IV gegen Troyl II 2:1 (0:1). Die junge, neu aufgestellte Langfuhrer vierte Mannschaft, die gutes Zusammenenspiel zeigte, konnte die Troyler zweite Mannschaft ueberlegen schlagen.

Es ist hoechste Zeit

fuer unsere Leser, welche die „Danziger Volksstimme“ direkt bei der Post bestellen, das Abonnement fuer den Monat August bei dem zustaeudigen Postamt zu erneuern!

Amtliche Boersen-Notierungen.

Danzig, 25. 7. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,15 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,08 Danziger Gulden

Danziger Produktendurse vom 1. Juli 1927. (Amtlich.) Weizen (150 Pfund) 16,00—16,25 G. Roggen 14,75 G. Gerste 14,00—14,25 G. Futtergerste 12,00—12,00 G. Hafer 12,50 G. Roggenkleie 10,25—10,50 G. Weizenkleie (grobe) 9,00—9,25 G. (Groehhandelspreise per 50 Kilogramm waggontret Danzig.)

Klingelnde und leuchtende Zeichen.

Der Scheintod des letzten Königs von Portugal. — Andere Fälle von Scheintod. — Vorkehrungsmaßnahmen.

Eine Zeit nach der letzten portugiesischen Revolution, durch die der letzte König von Portugal und der Kronprinz von den Anführern erschossen worden waren, ging eine schauerhafte Nachricht durch die Zeitungen: Als die Leiche des Königs, so berichtete man, auf dem Seziertisch lag und der erste große Sektionschnitt bereits geführt worden war, da soll der für tot gehaltene König, der aber nur scheinbar gewesen sein soll, durch den fürchtbaren Schmerz dieses Schnittes wieder zum Bewusstsein erwacht sein und geschrien haben. Da aber die durch den Beginn der Sektion bereits zugefügte Wunde an und für sich schon unbedingt tödlich war, blieb nichts anderes übrig, als rasch Chloroform holen zu lassen und den König nun wirklich und definitiv durch Narkose zu töten. Ein anderer aufregender Fall von Scheintod hat sich kürzlich in dem polnischen Dorfe Smorgon zgetragen. Dort

Starb ein Bauer an einer Herzerkrankung.

Schon sollte er beerdigt werden, und der Dorfbarbier begann die „Leiche“, bevor man sie in den Sarg legen wollte, zu rasieren, als der „Tote“ erwachte. Er war bloß scheinbar gemeldet und durch den Ritz des Messers wieder zum Leben erwacht.

Schon die römischen Schriftsteller Plinius und Apollonius melden, daß Scheintote begraben wurden. Während der großen Pestepidemien im Mittelalter mag dies gar nicht selten gewesen sein. Aus dem Jahre 1707 berichtet der berühmte Arzt Peter Franco, man habe viele (!) Scheintote begraben. Während der großen Choleraepidemien im 19. Jahrhundert kamen solche Fälle ebenfalls vor. Der französische Arzt Josat veröffentlichte seinerzeit eine Statistik, nach der jährlich auch zu normalen Zeiten 30 bis 40 Menschen in Frankreich als Scheintote begraben wurden. Zu derselben Zeit berichtete ein italienischer Gelehrter von 65 Begräbnissen Scheintoter. Von der berühmten Pariser Tragödin Rachel wurde gemeldet, daß, nachdem sie bereits 11 Stunden im Sarg aufgebahrt war, das Bewußtsein zurückgekehrt sei, und sie dann noch einige Stunden gelebt habe. Im Jahre 1888 erzählte Kardinal Donnet in einer Sitzung der französischen Deputiertenkammer, er selbst sei im Jahre 1826 für tot erklärt worden. Er war aber nur ohnmächtig, hörte deutlich,

daß man bereits sein Leichenbegängnis vorbereitet,

konnte sich aber weder rühren noch sprechen. Geheimrat Haberda berichtete über einen nicht alltäglichen Fall von Scheintod. Eine Krankenwärterin nahm 15 Gramm Morphium und 5 Gramm Veronal (!), um Selbstmord zu begehen. Das sind für die meisten Menschen absolut tödliche Dosen. Sie wurde im Walde aufgefunden und für tot gehalten. Das Herz schlug nicht mehr, die Lungen atmeten nicht mehr. Der Arzt, welcher sie untersuchte, träufelte brennenden Siegellack auf die Haut. Die Haut rötete sich nicht. Also wurde sie für tot erklärt. Nach einiger Zeit erklärten aber Arbeiter in der Leichenkammer, wohin man sie gebracht hatte, daß sie atme. Man machte Wiederbelebungsversuche, und die Scheintote kehrte zum Leben zurück. Sie war so unerhört widerstandsfähig, daß sie sogar nicht einmal jene Lungenentzündung bekam, wie sie nach solchen Vergiftungen nicht selten vorkommt. In England allein sind seit dem Ende des Krieges sechs Fälle von Scheintod bekannt geworden. In Venedig riß bei der Beerdigung eines dreißigjährigen Epileptikers der Strich der Verjüngungsmaschine. Der Sarg stürzte hinunter, eine seiner Wände zerbrach und der „Tote“, der tatsächlich nur scheinbar war, kam durch die Erschütterung wieder zum Leben und streckte durch die Öffnung den Arm heraus.

Im großen ganzen gilt der Satz, daß der Tod dann eingetreten ist, wenn Herz und Lungen ihre Tätigkeit dauernd eingestellt haben. Eine zeitweilige Einstellung von Herzschlägen und Atemzügen können bekanntlich manche „Säufere“ willkürlich erzeugen. Wenn Herz und Lungen dauernd ihre Funktionen einstellen, wie es beim wirklichen Tod erfolgt, so muß dies nicht immer gleichzeitig eintreten. Sehr oft arbeitet das Herz noch, während der Sterbende bereits seinen „letzten Atemzug“ getan hat, eine Zeitlang weiter. Dies gilt besonders für neugeborene Kinder.

Es sind auch gewisse Bewegungen noch nach dem Ableben beobachtet worden. Bei geköpften Tieren beobachtete man manchmal,

daß der Mund des vom Körper vollkommen getrennten Kopfes noch zeitweilig schnappte,

und sogar manchmal längere Zeit! Dasselbe hat man aber auch bei geköpften Menschen beobachtet. Diese Bewegungen waren durch zehn Minuten nach der Hinrichtung zeitweise sichtbar.

Sogar eine „Gänsehaut“ kann ein Toter noch bekommen, wenn man seine Haut elektrisch reizt und dadurch die in dieser enthaltene „starke Muskulatur“ zu jener Zusammenziehung veranlaßt, durch welche eben die „Gänsehaut“ auch beim Lebenden entsteht. Bekanntlich gilt die „Starrheit des Auges“ als ein Zeichen des Todes. Träufelt man aber Atropin in das Auge eines wirklichen Toten, so kann man noch 4 Stunden nach dem Tode damit eine Erweiterung der Pupille erzielen. Man hat manchmal gehört, daß Zeichen noch „gesehen“ haben, und hielt es für Einbildung der Leute, welche diese Nachricht gebracht hatten. Es sind aber gar nicht seltene erwandte Fälle beobachtet worden, in denen Zeichen, und zwar solche, an deren richtigem Tode nicht gezweifelt werden konnte, da sie schon in Verweilung übergingen, wirkliche und deutliche leuchtende Laute von sich gaben. Die Erklärung hierfür ist ungemein einfach: Die Nase, welche sich durch die Verweilung im Brustraum gebildet hatten, entwickelten durch den Reizstoff und verfehlten die Stimmröhren auf diese Weise in Schwingungen, wodurch diese Laute entstanden. Die Gesichtsfarbe muß nicht unbedingt für die Entscheidung, ob Leben oder Tod besteht, maßgebend sein. Es gibt sogar „rohe“ Leiden; bei Senggasvergiftungen ist dies manchmal der Fall. Das Senggas färbt nämlich das Blut hellrot und dieses schimmert durch die Haut, der es dieses tragische „gesunde“ Aussehen verleiht, manchmal durch. Die große Angst des Patienten vor dem Scheintod hatte vor nicht allzu langer Zeit den Anlaß zu verschiedenen Sicherheitsvorkehrungen gegeben. So z. B.

Reichte man die Finger der Leichen in Ringe,

so durch einen Draht mit einer Klingelleitung in Verbindung waren. Diese Klingel sollte also läuten, wenn nur Scheintod bestand, und durch das Erwachen die Finger bewegt wurden. Aber nicht selten läutete die Glocke, trotzdem der Tote wirklich tot war. Er hatte trotz seines Todes noch die Finger bewegt. Wie war das möglich? Nun, es war einfach das Zusammenziehen der Fingerextensoren infolge der eintretenden Leichenstarre gemeint. Ein neues Verfahren zur Feststellung eines eventuellen Scheintodes hat ein Londoner Arzt erfunden. Er führt einen mit einer gewissen Substanz blaugefärbten Faden mittels einer Nadel unter die Haut des Toten. Das Blut eines lebenden Menschen reagiert alkalisch, das eines Toten aber sauer. Infolgedessen färbt sich der blaue Faden nur dann rötlichgelb, wenn das Blut

saure reagiert, d. h. wenn der Tote wirklich tot ist. Es hat sich in London sogar eine Gesellschaft zur Verhütung vorzeitiger Begräbnisse gebildet. — Ein Beweis, wie wichtig diese Frage noch immer ist. Glücklicherweise wird die Gefahr, scheinbar toten zu werden, infolge des Fortschreitens der Wissenschaft immer geringer. Dr. med. Karl Ander.

Ther Kutsche wird umjubelt.

Ihre Erfolge in Newyork. — Sie will Lindbergh helfen.

Ther Kutsche hat bei der großen Zuschauermenge, die am Sonntagmorgen auf dem Roosevelt-Flugplatz versammelt war, mit ihren schauflügeligen großen Begeisterung ausgelöst. Die Polizei mußte sie vor dem stürmischen Andrang ihrer Bewunderer schützen, die versuchten, ihre Hände zu ergreifen, sie zu küssen und zu beglückwünschen.

Fräulein Kutsche beabsichtigt, in der kommenden Woche von Newyork aus eine Flugtournee durch die Vereinigten Staaten anzutreten. Sie erklärte: „Ich hoffe, ich kann Lindbergh dabei helfen, das amerikanische Volk von der Notwendigkeit zu überzeugen, mehr Flughäfen anzulegen, und vielleicht auch dazu beitragen, ein größeres Interesse an den Fortschritten der Flugtechnik hervorzuheben. Das Flugwesen ist eine internationale Frage. Jedes Land, auch Deutschland, braucht mehr Flughäfen. Man versteht die ungeheuren Zukunftsmöglichkeiten der Luftfahrt noch nicht.“

Fräulein Kutsche wird an dem Luft-Verby von Newyork nach Spokane (Washington), das im September des Jahres stattfinden soll, teilnehmen und in Wettbewerb mit den besten amerikanischen Fliegern treten. Sie wird dabei ein deutsches Flugzeug benutzen. Zu ihrem geplanten Oceanflug im nächsten Sommer beabsichtigt sie jedoch, ein in Amerika gebautes Flugzeug zu verwenden. Das Flugzeug Ther Kutschs ist auf dem Curtiss-Flugplatz gebracht worden und steht dort in demselben Schuppen, der das Flugzeug Lindberghs vor dem Start nach Paris aufgenommen hat.



Vom Erdbeben zerstört.

Ein Hotel in Palästina. — Drei Europäer wurden getötet.

Die erst jetzt per Flugzeug eintreffenden Bilder geben einen Begriff davon, welche Wirkungen das Erdbeben in Palästina hatte, das schwerste, das das Land seit Jahrhunderten heimgesucht hat. Fast alle größeren Gebäude haben schweren Schaden gelitten, viele Häuser sind eingestürzt, so unter anderen das neu erbaute Winterpalasthotel in Jericho, das unser Bild zeigt, unter dessen Trümmern drei europäische Touristen begraben wurden. In Jarta (östlich vom Toten Meer) ist sogar ein Vulkan, der seit Jahrtausenden als erloschen galt, wieder in Tätigkeit getreten.

In London werden Geister ausgetrieben.

Eyn auf wissenschaftlicher Grundlage. — Dumme Geister.

Von Zeit zu Zeit hört man aus Russland oder kleinen Balkanländern Geschichten vom Austreiben böser Geister aus Menschen. Der großen Weltstadt London ist es vorbehalten geblieben, allen Ernstes eine solche Ausreibung auf „wissenschaftlicher Grundlage“ erfolgreich durchzuführen.

In der Universität zu London traten zwölf Wissenschaftler, darunter Conan Doyle und mehrere Mediziner, zu dieser Geisterausreibung zusammen. Der Mediziner Charles Wickland aus Los Angeles, der in London zu Besuch war, leitete das Experiment. Patient war die Gattin eines bekannten englischen Arztes. Die Dame ist im allgemeinen durchaus normal, leidet jedoch häufig an sehr stark ausgeprägter Melancholie mit mörderischen und selbstmörderischen Begleiterscheinungen. Ihr Gatte wohnte dem Experiment bei. Dr. Wickland behauptet, er habe derartige Fälle wiederholt vollkommen kuriert. Es handelte sich dabei nicht „etwa um Hypnose, sondern er treibe tatsächlich dem Patienten die Geister aus, die von seinem Körper Besitz ergriffen haben.

Das seien durchaus nicht immer böse Geister, sondern Geister, die von verstorbenen Menschen auf der Erde zurückgeblieben sind. Dr. Wickland will von der medizinischen Wissenschaft als hoffnungslos aufgegebenen Fälle völlig kuriert haben. Er ist Spiritist und seine Frau sein Medium, durch das er sich mit den Geistern, die das unglückliche Opfer beherrschten, in Verbindung setzt. Diese Geister sind häufig nicht schlacht, sondern nur dumm. Es ist dem Geiste durchaus nicht klar, welchen Schaden er anrichtet. Man kann ihn dadurch austreiben, daß man ihm verständlich macht, welchen Schaden er anrichtet. Man darf ihn aber nicht mit höheren Geistern in Verbindung bringen.

Neulich abend gelang das Experiment angeblich „vollkommen“. Durch das Medium kam Dr. Wickland in Verbindung mit dem Geiste eines Mädchens namens Clare Stevens. Sie beschrieb einen gehässigen rachitischen Geist, der die Patientin beherrschte und der erkläre, er werde nicht weichen. Dr. Wickland versuchte nun, dem bösen Geist den Standpunkt klarzumachen, und nach längerer Arbeit erklärte der Geist des Mädchens, sie habe den Geist des bösen Mannes lächeln, was ein gutes Zeichen war. Aber da in einem Experiment nicht viel zu erreichen ist, werden die Verhandlungen fortgesetzt. Und dies natürlich weiter auf „rein wissenschaftlicher Basis“.

Die Waage — nicht mehr die Waage.

Eine „Reform“.

Reichsinnenminister Wendell hat eine „wichtige“ Reform vorgehen: Die Waage soll künftig wieder mit zwei a geschrieben werden, wie es früher gewesen ist. Der Grund zu dieser Reform sind die Verwechslungen, die die gleiche Schreibweise der Wörter Waagen = Wiegeeinrichtungen und Waagen = Fahrzeug mit sich gebracht hat. Ein Erlass des Reichsinnenministers bestimmt daher, daß für das erste Wort die frühere Schreibweise mit zwei a allein benutzt und in die amtliche Rechtschreibung aufgenommen wird.

Schacht III völlig vernichtet.

Das Schicksal der Arbeiter. — Wie das Unglück geschah.

Das große Schachtungsglück auf Schacht III der Zeche „Auguste Viktoria“ hat noch schlimmere Formen angenommen als das gestern erschütterte. Die Bemühungen, die fünf noch im Schacht befindlichen Arbeiter zu retten, waren bisher vergeblich. Zu dem Schachtungsglück wird von offizieller Seite noch weiter gemeldet:

Verursacht wurde das Unglück durch einen Bruch der Lössingmaße, die aus gußeisernen Ringen von 8 1/2 Meter Durchmesser besteht und durch die Schwimmsandkiste in festes Gebirge führt. Der Bruch ist wahrscheinlich auf eine Bewegung des Gebirges zurückzuführen.

Bei Beginn der Katastrophe gegen 7 Uhr früh befanden sich ein Steiger und ein Mann im Schacht. Die beiden hörten, wie der untere Teil der Lössing brach. Sie hörten das Rauschen des Wassers und riefen um Hilfe. Nach schrecklichen Minuten wurden sie hochgezogen, während oben die Bühne schon zu versinken begann. Um 8 1/2 Uhr versank der Bohrturm, eine halbe Stunde später war von den Anlagen nichts mehr zu sehen. Der Querschlag und die Sohle III und II der Schachtanlage 1/2 füllten sich im Augenblick mit Wasser und Schlamm, Sohle III ging bei der Katastrophe zu Bruch.

Die schlammigen Massen drangen nun in den Schacht, in dem sich fünf Bergleute befanden. Die Bedauernswerten sind in der fürchtbaren Gewalt des von oben hereinbrechenden Wassers und Schlammes zweifellos sofort zu Tode gekommen. Die Rettungsarbeiten drangen gehern in die verschlammten Teile vor, mühten aber die Arbeit aufgeben, da sie bis zu den Armen im Schlamm versanken. Heute früh versuchten sie erneut vorzudringen, aber vergeblich.

Schacht III gilt als verloren. Ebenso wird es vorläufig nicht möglich sein, Sohle 8 von Schacht I/II wieder in Betrieb zu nehmen. Die Förderung der Zeche wird sich entsprechend von 3200 Tonnen auf 2400 Tonnen verringern. Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß der Zusammenbruch an einem Sonntag erfolgte, an dem nicht gearbeitet wurde. Sonst hätte die Belegschaft der 8. Sohle in Schacht I/II in Stärke von 200 Mann sicher den Tod gefunden.

Der Eskimo geht aus.

Der Rundfunk revolutioniert.

Der Eskimo war bisher vielleicht das häuslichste Geschöpf unter allen Erdenbewohnern. Abend für Abend saß er zu Hause bei seiner Familie und mochte sich. Das hat sich jetzt, wie ein aus dem nördlichen Kanada zurückkehrender Reisender berichtet, gründlich geändert. Ueberall, wo sich ein Rundfunkempfangsstation, Handspulen usw. Rundfunkempfänger befinden, strömen die Eskimos Abend für Abend herbei, um den Konzerten der nordamerikanischen Sender zu lauschen. Ihr Sinn für die Häuslichkeit hat durch den Rundfunk gelitten, wird sich aber zweifellos in dem Maße wieder einstellen, wie sie allmählich eigene Empfänger anschaffen werden. Dann wird man in jeder Eskimohütte Rundfunk hören können, ohne deswegen erst ausgehen zu müssen.

Die Todesernte der „Schwarzen Witwe“.

Der Schrecken Kaliforniens.

Den Schrecken der Pflanzler in Südkalifornien und Arizona bildet zur Zeit eine Giftfliege, die durch Fruchtstengeln aus dem Orient eingeschleppt worden sein muß und von den Pflanzern wegen ihrer Giftigkeit die „Schwarze Witwe“ genannt wird. Daß sie diesen Namen an Recht trägt, beweist die Tatsache, daß erst in den letzten Tagen wieder die Fliege zwanzig Todesopfer gefordert hat. Der Gift dieser „Schwarzen Witwe“ ist unbedingt lebensgefährlich und führt im Verlauf von 24 Stunden zum Tod. Die Fliege infiziert die Bevölkerung in den von dem dunkelfarbigen Insekt heimgesuchten Bezirken hat infolgedessen einen solchen Grad erreicht, daß die Landleute, sobald sie nur eine Fliege von dunkler Farbe erblicken, die Flucht ergreifen, aus Furcht, von der „Schwarzen Witwe“ gestochen zu werden.

Die ermordete Prophetin.

Maria Akerblom verurteilt.

In Gamla Karleby (Finnland) wurden die Prophetin Maria Akerblom, über deren Treiben wir bereits des längeren berichteten, und vier andere Mitglieder der von ihr gegründeten Sekte wegen Mordverbrechen an dem Landmann Valentinus sowie der Raubtötung zu anderen Mordverbrechen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von 6 Jahren 4 Monaten bis zu 7 Jahren Zuchthaus. Während des Prozesses wurde der Beweis erbracht, daß die Akerblom und ihre nächsten Anhänger vor den furchtbarsten Verbrechen nicht zurückzuckerten, falls sie dadurch der Sekte Vorteile verschaffen konnten.

Ist eine Kuh ein Ochs?

Eine schwerwiegende Frage.

Das heftige Schöffengericht in Strichhorn hat einen Schlächter von der Anklage des unehrlichen Wettbewerbs freisprechen müssen, weil er kühnlich als Rindfleisch verkauft habe. Ein Rind, das einmal gefalbt habe, hieß es in der Anklage, sei kein Rind mehr, sondern eine Kuh. Die Richter zeigten aber nach Anhörung verschiedener Sachverständiger, daß eine Jungkuh bis zum zweiten Kalbe als Rind „anzurechnen“ ist, falls sie nach dem zweiten Kalbe einer Mast unterzogen wird. Erst bei der dritten Trächtigkeit ist sie eine Kuh. Die Gegner des Schlächters hielten diese Auslegung für eine Niederträchtigkeit des Rindes und des Gerichts und erklärten, man müsse schon ein großer Ochs sein, um eine Kuh mit einem Ochs zu verwechseln.

Tausend Menschen fangen sieben Walfische.

Sensation in Japan.

Nach einer höchst aufregenden Jagd, die volle vierundzwanzig Stunden währte, brachte eine aus fünftausend Köpfen bestehende Menge von japanischen Fischern und Bauern sieben Walfische zur Strecke, die in der weiten von Tokio gelegenen Kurikamamura-Bay aufgetaucht waren. Als die letzten Gänge gefischt wurden, läuteten die Fischer die Sturmglöden; und aus der Stadt und den umliegenden Dörfern strömten auf das Signal in Scharen die Leute herbei, die durch einen Korbon den Hafeneingang absperren, während die Fischer die Boote bestiegen und die Walfische einfingerten. Dann nahm man mit langen Bambuspeeren, Adrageräten und allen japanischen Schwertern die Jagd auf. Der Kampf dauerte die ganze Nacht mit dem Erfolg, daß sieben Walfische ans Land gebracht wurden. Auf die Nachricht von der seltenen Beute strömten aus der ganzen Provinz die Leute auf Zweirädern, Karren, Automobilen und zu Fuß herbei, um zum großen Walfischergnügen der Fischer den Fang zu besichtigen.